



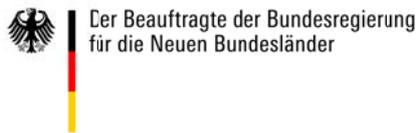
**best practice - Club
„Familie in der Hochschule“**

**Untersuchung der pädagogischen Qualität
von Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuungsangeboten
am Studentenwerk Dresden, der Hochschule Wismar und
der Fachhochschule Potsdam**

**Arbeitskreis 1:
Familienunterstützende Angebote
und Dienstleistungen**

**Themenfeld:
Bedarfsgerechte Kinderbetreuung
Hochschule Wismar**

„Familie in der Hochschule“ ist ein Programm des Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer und der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Centrum für Hochschulentwicklung CHE.



Robert Bosch **Stiftung**



Das Programm „Familie in der Hochschule“ hat es sich zum Ziel gesetzt, deutsche Hochschulen familienfreundlicher zu gestalten. Zu diesem Zweck arbeiten 12 Hochschulen gemeinsam an der Umsetzung von Konzepten und Strukturen, die Studierende und Beschäftigte darin unterstützen, Familie und Studium bzw. Beruf besser zu vereinbaren.

Gliederung

1 Einleitung	4
2 Projektvorstellung	5
2.1 Untersuchungsansatz	5
2.2 Projektplanung und Durchführung	5
2.2.1 Vorbereitung und Planung	5
2.2.2 Durchführung	6
2.2.3 Auswertung	6
2.3 Untersuchungsmethoden	7
2.3.1 Interview	7
2.3.2 Hospitation	8
2.3.3 Elternbefragung	9
3 Ergebnisse der Untersuchung	10
3.1 Ist-Analyse	10
3.1.1 „Campus-Nest“ Studentenwerk Dresden	10
3.1.2 Die Flexible Kinderbetreuung des FAMteams der FH Potsdam	15
3.1.3 „Zwergenstube Hochschule Wismar	20
3.2 Vergleich und Bewertung des Ist-Zustandes	27
3.2.1 Träger und Anbindung	27
3.2.2 Zielgruppe	28
3.2.3 Ort und Räumlichkeiten	29
3.2.4 Personal	30
3.2.5 Konzeptioneller Ansatz	31
3.2.6 Organisation/Verwaltung	32
3.2.7 Eingewöhnung	32
3.2.8 Tagesablauf/Rituale	34
3.2.9 Pädagogische Arbeit	35
3.2.10 Zusammenarbeit mit Eltern	36
3.2.11 Finanzierung	36
3.2.12 Inanspruchnahme/Auslastung	37
4 Empfehlungen für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit	37
4.1 „Campus-Nest“ Dresden	37
4.2 Die Flexible Kinderbetreuung vom FAMteam in Potsdam	40
4.3 „Zwergenstube“ in Wismar	42
5 Fazit und Grenzen der Kurzzeit- und Notfallbetreuung	44
6 Anhang	47

1 Einleitung

Eine moderne, kindzentrierte und den Bedürfnissen der Eltern gerecht werdende Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung, die bei kurzfristigem Bedarf, wie Ausfall der Regelbetreuung am Arbeits- oder Studienort zur Verfügung steht – das ist wohl das Ziel einer jeden familienfreundlichen Hochschule. Diese noch sehr junge Bewegung und Motivation ist jedoch mit einer nicht problemlosen Umsetzung verbunden, die viel Spekulationsfreiraum bietet, da es das einzig wahre und gültige Konzept zur flexiblen Kinderbetreuung an Hochschulen nicht gibt. Trotzdem ist eine familienfreundliche Hochschule zukunftsweisend und macht die Wahl des Studienstandortes für zukünftige Studierende attraktiver. Ein Trend hin zur Etablierung von hochschulinterner Kinderbetreuung ist schon länger zu erkennen.

Wir – Anja Günther, Christin Grüder und Philipp Rahn – haben in Begleitung von Judith Malkowski und Prof. Dr. Annette Dreier ein Projekt des *Best-Practice-Club* „Familie in der Hochschule“¹ umgesetzt, das sich mit der Frage beschäftigt: Wie werden unterschiedliche Konzepte der Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung an unterschiedlichen Standorten umgesetzt und welche Empfehlungen kann man daraus für zukünftige Vorhaben herleiten? Wir haben alle Standorte besichtigt und verschiedene Verfahren angewandt, um uns ein möglichst umfassendes Bild von der jeweiligen Betreuungssituation vor Ort zu machen. Diese Ergebnisse werteten wir dann aus und bewerteten sie unter verschiedenen Gesichtspunkten, um externen Interessenten ein transparentes Ergebnis vorstellen zu können.

Als ehemalige Studenten der Fachhochschule Potsdam und Absolventen des Bachelorstudiengangs „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ haben wir drei Jahre lang Kompetenzen entwickelt, um professionell im pädagogischen Bereich arbeiten und unser Wissen in der alltäglichen Arbeit einbinden zu können.

Nachdem wir uns zuerst mit allen Standorten in detail auseinandersetzen werden, fließen Erkenntnisse und Bewertungen als Quintessenz in eine allgemeine Empfehlung ein. Somit können weitere Hochschulen diesen Bericht in Zukunft als Richtlinie und Vorschlag sehen, wie eine Umsetzung in die Praxis gelingen kann.

¹Der Best-Practice-Club „Familie in der Hochschule“ wurde durch ein Programm des Beauftragten der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer und der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Centrum für Hochschulentwicklung CHE ins Leben gerufen. Dem Club gehören zwölf deutsche Hochschulen an. Informationen: www.familie-in-der-hochschule.de

2 Projektvorstellung

2.1 Untersuchungsansatz

Im Rahmen der Tätigkeit des Arbeitskreis „Familienunterstützende Angebote und Dienstleistungen“ des Best-Practice-Clubs werden die folgenden drei bestehenden Kurzzeit- und Notfallbetreuungsangebote auf ihre pädagogische Qualität untersucht:

„Campus-Nest“ des Studentenwerks Dresden an der TU Dresden,
Kinderbetreuung des FAMteams der FH Potsdam und
„Zwergenstube“ der HS Wismar.

Ziel der Untersuchung ist es, den Ist-Zustand der drei Betreuungsangebote zu ermitteln, zu vergleichen und zu bewerten, sowie Empfehlungen für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit der einzelnen Betreuungsangebote abzuleiten.

Dabei dienen die folgenden Inhalte als Grundlage:

- Träger und ggf. Anbindung
- Zielgruppe
- Ort und Räumlichkeiten
- Personal
- Konzeptioneller Ansatz in Bezug auf Kurzzeit- und Notfallsituationen
- Organisatorische Abwicklung: schematischer Zeitstrahl/Fließdiagramm
- Eingewöhnung der Kinder
- Tagesablauf und Rituale
- Pädagogische Arbeit in der Kinderbetreuung
- Elterneinbindung und -mitwirkung
- Inanspruchnahme/Auslastung der Betreuungsangebote

2.2. Projektplanung und Durchführung

2.2.1 Vorbereitung und Planung

Bevor mit der eigentlichen Untersuchung begonnen wurde, galt es den Untersuchungsgegenstand möglichst genau abzugrenzen. Es musste verdeutlicht werden, welche Fragestellungen vor welchem Hintergrund mit der Untersuchung beantwortet werden sollen. Die pädagogischen Konzepte der drei Betreuungsangebote bildeten dabei den Ausgangs- und Bezugspunkt unserer Untersuchung.

Im Literaturstudium erfolgte die Erarbeitung von Qualitätskriterien, die es zu untersuchen galt.

Bei der Erarbeitung eines Kriterienkatalogs² richteten wir uns insbesondere nach dem Positionspapier der Deutschen Liga für das Kind „Gute Qualität in Krippe und Kindertagespflege“.

Nachdem die Vorbereitungen abgeschlossen waren und das Untersuchungsziel konkret formuliert war, galt es zu entscheiden, mit welchen Methoden die Untersuchungsergebnisse ermittelt werden können. Wir entwickelten einen Interviewbogen und einen Elternfragebogen. Den Interviewbogen konnten wir in dieser Phase ein erstes Mal erproben und entschieden daraufhin, noch einen zweiten zu entwickeln. Damit sollten Leiterinnen und Betreuerinnen jeweils einzeln unter verschiedenen Gesichtspunkten befragt werden. Des Weiteren planten wir eine Hospitation an jedem Standort durchzuführen und die Eltern schriftlich zu befragen. *(Siehe 1.3 Untersuchungsmethoden)*

Am Ende der Planungsphase legten wir eine/n Ansprechpartner/in für jede zu analysierende Einrichtung fest. Der/die jeweils Zuständige stellte den Kontakt zur Einrichtung her, vereinbarte Besichtigungstermine, leitete das Interview, organisierte den Ablauf der Elternbefragung und formulierte in Absprache mit den Anderen den Ist-Zustand der Einrichtung.

2.2.2 Durchführung

In der Durchführungsphase galt es, die Standorte zu besuchen und vor Ort Mitarbeiterbefragungen und eine Hospitation durchzuführen. Die Verteilung der Elternfragebögen wurde an die Einrichtungsleiterinnen delegiert.

2.2.3 Auswertung

In einem ersten Schritt wurde sich über die gesammelten Eindrücke der Besichtigungen ausgetauscht und ein grober Gesamteindruck festgehalten.

Es folgte die Transkription und Auswertung der Mitarbeiterbefragungen und die Sammlung der Beobachtungsergebnisse. Die Einrichtungsleiterinnen wurden gebeten, die ausgefüllten Elternfragebögen an uns zurückzugeben³. Nun gilt es, die Daten darzustellen und die Betreuungsangebote zu vergleichen, zu bewerten und erste Empfehlungen auszusprechen.

² Dieser Kriterienkatalog ist eine Gedankensammlung mit allen Aspekten, die im Rahmen der Untersuchung betrachtet werden könnten (Anlage1)

³ Da aus der Elternbefragung im FAMteam nur ein Fragebogen zurückgekommen ist, werden diese Ergebnisse aufgrund von unzureichender Repräsentativität nicht in die Auswertung einbezogen.

2.3 Untersuchungsmethoden

2.3.1 Interview (Anhang 3)

Der größte Teil unserer Informationen wurde durch die Befragung des Trägers, der Mitarbeiter und der Leitung durch Interviews ermittelt. Da mit diesen Interviews der Gesamtkontext erst einmal erschlossen und abgegrenzt werden sollte, waren viele Fragen nötig. Neben der Gewinnung neuer Informationen, diente ein Teil der Fragen dem besseren Verständnis des vorher zur Verfügung gestellten Materials der Einrichtungen.

Wir entschieden uns bei beiden Befragungen für ein teilstrukturiertes Interview. Das heißt, wir haben einen Fragenkatalog erarbeitet, den es zu beantworten galt, aber die Reihenfolge und die Formulierungen konnten von dem/der Interviewerin variiert werden. Der Vorteil des teilstrukturierten Interviews liegt darin, dass die bei Unklarheiten und Verständnisfragen etc. umgehend nachgefragt werden kann.

Aufgrund der Fülle der Fragen entschieden wir uns, den Interviewpartnerinnen die Fragen vorher zur Verfügung zu stellen, damit sie vorbereitet in die Befragung gehen und wir den Prozess dadurch optimieren können.

Die Verwendung eines Tonbandgerätes ermöglichte eine angenehme Gesprächsatmosphäre, da sich der/die Gesprächsleiter/in uneingeschränkt auf seine/ihre Gesprächspartnerin konzentrieren konnte. Neben dem Tonbandgerät protokollierten die zwei weiteren Untersucher/innen den Gesprächsverlauf zwischen Interviewer/in und Interviewpartnerin.

Der Interview-Leitfaden für die Mitarbeiterin mit leitender Tätigkeit ist in zwei Teile gegliedert.

Im ersten Teil sollen durch 41 Fragen die Rahmenbedingungen mit folgenden Aspekten abgegrenzt werden:

- Träger / Struktur
- Grundlagen
- Konzept
- Personal
- Verwaltung /Organisation
- Gesundheitsförderung

Der zweite Teil umfasst 32 Fragen über die pädagogische Arbeit mit den Inhalten:

- Beobachtung und Dokumentation
- Gruppen
- Eingewöhnung
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Raumgestaltung/-ausstattung

- Vernetzung

Für das Interview mit der Leitung und ggf. dem Träger wurden eineinhalb bis zwei Stunden eingeplant.

Angelehnt an den beschriebenen Interview-Leitfaden für die Leitung haben wir die Fragen für die Pädagogin entwickelt.

In einem ersten allgemeinen Teil stellten wir Fragen zur Qualifikation und Ausbildung der Pädagoginnen zu Erfahrungen in der Betreuung von Kindern, der Motivation, den Aufgabenbereich etc. Der zweite Teil betrifft Fragen zum Konzept und deren Umsetzung und im letzten Teil ging es um die pädagogische Arbeit. Dieser Themenbereich umfasste zum Beispiel Fragen zum Bild vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Eltern, zur Eingewöhnung, zum Betreuungsschlüssel und zu den räumlichen Gegebenheiten. Für dieses Interview wurden 30-45 Minuten eingeplant und es wurde analog dem Interview mit der Leitung durchgeführt.

2.3.2 Hospitation

Die Hospitation umfasste in der Regel einen Vor- und/oder Nachmittag. Dabei galt es einen Einblick in die Abläufe der pädagogischen Arbeit zu erlangen. Wir lernten die Einrichtungen mit ihren Räumen, Mitarbeitern, Kindern und zum Teil Eltern kennen und verschafften uns einen Überblick über die Abläufe in den Einrichtungen.

Eine weitere Aufgabe während der Hospitation war die Beobachtung. Dazu mussten im Vorfeld bestimmte Schwerpunkte erarbeitet werden, auf die die Konzentration gerichtet werden sollte und die es gezielt wahrzunehmen galt, um die Beobachtung zu systematisieren:

- Betreuer-Kind-Interaktion
- Kind-Kind-Interaktion
- Kind-Raum-Interaktion

Die Beobachtungen fanden in einer natürlichen Situation statt, d.h. Mitarbeiter, Eltern und Kinder waren über unser Vorhaben informiert und alle Anwesenden wurde gebeten, sich wie an jedem anderen Tag zu verhalten, so dass sich für die Kinder am Tagesablauf und der Umgebung nichts änderte, bis auf die Anwesenheit der drei Beobachter.

Die Beobachter haben aktiv am zu beobachtenden Geschehen teilgenommen, d.h. sie führten ihre Beobachtung nicht aus der Distanz durch, sondern waren für die Kinder präsent und ansprechbar. Die Eindrücke der Beobachter wurden schriftlich festgehalten, um den anschließenden Austausch untereinander vorzubereiten.

2.3.3 Elternbefragung (Anhang 2)

Um eine Einschätzung aus der Sicht der Eltern zu ermitteln, entschieden wir uns für eine Eltern-

befragung mittels Fragebogen. Da für ein vergleichbares Ergebnis die Fragen für alle Beteiligten gleich lauten müssen, entwickelten wir einen neuen Fragebogen. Dieser Fragebogen richtet sich an alle Studierenden und Mitarbeiter, die derzeit eines der drei Betreuungsangebote wahrnehmen oder bereits wahrgenommen haben.

Grundlage für die Entwicklung des Fragebogens war der Kriterienkatalog und die Fragebögen der Einrichtungen. Wichtig war uns neben den inhaltlichen Aspekten, dass der Fragebogen nicht zu lang wird, dass die Fragen möglichst kurz und einfach formuliert sind und interessant wirken. Vor der eigentlichen Befragung haben wir kurz den Untersuchungszweck benannt und über die Wahrung der Anonymität informiert.

Im ersten Teil des Fragebogens werden die Eltern zu ihrem Hochschulstatus, dem Alter der Kinder, wie sie auf das Betreuungsangebot aufmerksam geworden sind und ob dieses ausschlaggebend für die Wahl ihres Studienstandortes war, befragt.

Anschließend erfolgten Fragen zur Zufriedenheit bezüglich

- der pädagogischen Arbeit der Betreuer/innen,
- der vorab gegebenen Information zur Eingewöhnung,
- des Verlaufes der Eingewöhnung,
- der Berücksichtigung der Bedürfnisse ihres Kindes,
- der Berücksichtigung ihrer studienorganisatorischen Erfordernisse bei der Betreuung,
- der Block- und Semesteröffnungszeiten,
- der Verwaltungsabläufe bei der Anmeldung und während des Semesters,
- der räumlichen Bedingungen,
- der Ausstattung,
- des Preis-Leistungs-Verhältnisses,
- der Betreuung insgesamt.

Diese Fragen konnten auf einer 4-stufigen-Skala von „sehr zufrieden“ bis „unzufrieden“ oder „keine Angabe“ beantwortet werden. Abschließend fragten wir, ob die Eltern das Betreuungsangebot Weiterempfehlen würden und gaben Platz für Verbesserungsvorschläge, Wünsche und Anregungen.

Bei den Frageformen haben wir bewusst auf offene Fragen verzichtet.

Um die Ergebnisse, d.h. die „ausgefüllten“ Fragebögen zu erhalten, waren wir auf die Bereitschaft und Mitarbeit der Eltern und des Personals angewiesen, da wir die Aufgabe, den Eltern die Fragebögen zukommen zulassen und wieder einzuholen, an die Mitarbeiterinnen der Einrichtungen übertragen hatten.

3 Ergebnisse der Untersuchung

3.1 Ist-Analyse

3.1.1 „Campus-Nest“ Studentenwerk Dresden

3.1.1.1 Träger und Anbindung

Das „Campus-Nest“ ist eine Einrichtung des Studentenwerks Dresden, die zusammen mit dem „Campusbüro Uni mit Kind“ seit April 2008 betrieben wird.

Die Kurzzeit- und Notfallbetreuung ist an das Gemeinschaftsprojekt von Studentenwerk, Technischer Universität und Studentenrat der TU Dresden „Campusbüro Uni mit Kind“, im Rahmen des *audit familiengerechte hochschule@*, angegliedert.

3.1.1.2 Zielgruppe

Die Kurzzeitbetreuung richtet sich an Studierenden und Mitarbeiter/innen aller Dresdner Hochschulen und wissenschaftlicher Institute mit Kindern im Alter von 8 Wochen bis 3 Jahre.

3.1.1.3 Ort und Räumlichkeiten

Die Einrichtung befindet sich nahe des Campus der TU Dresden und der Hochschule für Technik und Wirtschaft im Erdgeschoss des Internationalen Gästehauses des Studentenwerks Dresden. Das „Campus-Nest“ verfügt über einen separaten Eingangsbereich und einen überdachten und verschließbaren „Pavillon“ zum Abstellen der Kinderwagen.

Den Kindern stehen zwei 22 qm große Räume mit verschiedenen, Spiel-, Aktiv-, und Ruhebereichen zur Verfügung. Ein weiterer Raum wird als Schlaf- und Stillzimmer, sowie als Büro genutzt. Das Kinderbad verfügt über Waschbecken und Toiletten in verschiedenen Höhen, sowie einer Dusche und einem Wickeltisch. Im Flur befindet sich ebenfalls ein großer Wickeltisch, außerdem eine Garderobe. In der Küche können mitgebrachte Speisen erwärmt werden und eine Sitzgruppe dient dem Personal als Aufenthaltsmöglichkeit. Des Weiteren verfügt die Einrichtung über ein Personal-WC und einen Lagerraum.

Ein kleines Außengelände mit direktem Zugang von den Gruppenräumen wird zum Spielen und Schlafen im Kinderwagen genutzt.

3.1.1.4 Personal

Im „Campus-Nest“ arbeiten zum Zeitpunkt der Untersuchung zwei fest angestellte Betreuerinnen, die beim Studentenwerk angestellt sind. Eine 30-Stunden-Betreuerin vertritt die sich derzeit in Elternzeit befindende Leiterin und betreut die Kinder. Die zweite Betreuerin arbeitet 20 Stunden im „Campus-Nest“.

Nach Angaben der Leiterin ist es wichtig, dass die fest angestellten Mitarbeiter einen „pädagogischen Hintergrund“ haben. Dieser ist nicht konkretisiert – so zählen in diesem Fall ein Magisterabschluss in Erziehungswissenschaft und eine Krankenschwesterausbildung dazu. Die studentischen Hilfskräfte sind in der Regel Studierende aus dem pädagogischen Bereich – das ist aber keine Voraussetzung. Grundvoraussetzung für alle ist ein Erste Hilfe Kurs und die Vorlage des polizeilichen Führungszeugnisses.

Einen konkreten Personalschlüssel gibt es nicht. Grundaussage ist, dass immer zwei Betreuerinnen anwesend sind. Wenn mehr als acht Kinder angemeldet sind, werden die Betreuerinnen durch studentische Hilfskräfte unterstützt. Demnach lässt sich ein Betreuer-Kind-Schlüssel von 1:4 errechnen.

3.1.1.5 Konzeptioneller Ansatz

Das „Campus-Nest“ versteht sich als Dienstleistungsangebot für studierende Eltern und deren Kinder. Die Kurzzeitbetreuung soll es Studierenden ermöglichen, kurzfristige Termine wahrzunehmen, Vorlesungen zu besuchen oder sich auf Seminare, Prüfungen etc. vorzubereiten. Das Studentenwerk möchte mit der Kurzzeitbetreuung das Angebot einer flexiblen Kinderbetreuung nahe des Zentral-Campus der TU Dresden ermöglichen. Da nicht alle Eltern gleich einen festen Krippenplatz wollen oder brauchen, ist vielen schon geholfen, wenn sie ihr Kind für die Dauer von ein oder zwei Vorlesungen gut aufgehoben wissen.

Die Kinder werden stundenweise betreut. Die Betreuung ist in Blöcken organisiert (ein Block umfasst zwei Stunden, wobei die jeweils ersten und letzten 15 Minuten als Bringe- und Abholzeit zur Verfügung stehen) und kann für maximal zwei Blöcke pro Tag und sieben Blöcke pro Woche in Anspruch genommen werden.

Eltern können ihre Kinder sowohl kurzfristig und flexibel, als auch längerfristig und regelmäßig für die Dauer eines Semesters betreuen lassen. Das heißt, Eltern können bestimmte Zeiten für ihre Kinder im Voraus buchen und sie dann zu den vereinbarten Zeiten bringen, was eine gewisse Kontinuität im Ablauf ermöglicht. Um dennoch möglichst flexibel auf die Bedürfnisse der Eltern reagieren zu können, wird eine bestimmte Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze frei gehalten, um kurzfristige Bedarfe abzudecken.

Das „Campus-Nest“ ist in der Vorlesungszeit Montag bis Freitag täglich maximal von 09.05 - 18.25 Uhr geöffnet, wobei der tatsächlich gemeldete Bedarf über die Öffnungszeiten entscheidet. Insbesondere die Randstunden werden nur bei ausreichender Nachfrage angeboten – Betreuung wird aus wirtschaftlichen Gründen erst ab zwei angemeldeten Kindern angeboten.

3.1.1.6 Organisation/Verwaltung

Bei Betreuungsbedarf ist eine Anmeldung für den jeweiligen Betreuungszeitraum notwendig. Es

gibt zwei Möglichkeiten zur Anmeldung: Fix-Buchung und Flex -Buchung.

Fix-Buchungen sind Anmeldungen für einen Vorlesungszeitraum mit gewünschter Anzahl von Blöcken an bestimmten Wochentagen, die im Voraus bezahlt werden. Für Fixbuchungen erfolgt nach Ablauf der Eingewöhnung die Bezahlung der Gebühr für das gesamte Semester in einer Summe per Bankeinzug.

Flex-Buchungen sind Anmeldungen für einzelne Termine, die flexibel gewählt werden können. Die Buchungsanfrage muss spätestens 48 Stunden vor der gewünschten Betreuungszeit erfolgen und die Gebühr ist am Betreuungstag vor der Betreuung zu entrichten.

Eine Kombination von Fix- und Flex-Buchungen ist möglich, wenn dadurch die Zahl der maximal buchbaren Blöcke insgesamt nicht überschritten wird.

Bevor Kinder im „Campus-Nest“ betreut werden, müssen ein Betreuungsvertrag und die Allgemeinen Nutzungsbedingungen anerkannt werden.

Zur besseren Übersicht werden die Abläufe in Diagrammen für alle drei Einrichtungen dargestellt.

<u>Prozessbeschreibung</u>		<u>Prozessverantwortliche/r</u>
Eltern kontaktieren das „Campus-Nest“ - telefonisch - via E-Mail.	↓	Eltern
- Betreuungsvertrag - Allgemeine Nutzungsbedingungen und senden die Unterlagen ans „Campus-Nest“.	↓	Eltern
Prüfung, Planung und Rückmeldung, ob die gewünschte Betreuungszeit verfügbar ist.	↓	Leiter/in
<i>Fixbuchung:</i> Die Betreuungsgebühren für das gesamte Semester werden via Bankeinzug gezahlt.	↓	Eltern
Individuelle Eingewöhnung <i>Fix-Buchung:</i> zwei Wochen mit jeweils 4 Blöcken	↓	Eltern Betreuer/in
Karte für das Kind mit Informationen zu Name, Geburtsdatum, Foto, persönlichen Besonderheiten, Essen, Schlafen, Lieblingsbeschäftigung, Telefonnummer	↓	Eltern

Die Betreuung findet statt.	↓	Betreuer/in
Evaluation des Angebotes durch Eltern-Fragebögen.	↓	Leiter/in Eltern

3.1.1.7 Eingewöhnung

Bei der Fix-Buchung stehen die ersten zwei Betreuungswochen im „Campus-Nest“ (je nach Semesterbeginn) für die Eingewöhnung der Kinder zur Verfügung. Alle Kinder, die im folgenden Semester betreut werden, sollen in diesen zwei Wochen 4 Blöcke pro Woche das „Campus-Nest“ besuchen. In diesen zwei Wochen können sich Kinder, Eltern und Betreuerinnen kennenlernen und somit den Übergang vom Elternhaus in die außerfamiliäre Betreuung erleichtern.

Wenn die Kinder die Betreuerinnen kennengelernt haben, kommt es zu einer ersten Trennungsperiode von der Mutter/ dem Vater, die ca. 20 bis 30 Minuten dauert. Diese Zeit wird von Mal zu Mal ausgedehnt bis die Betreuung des Kindes dann ausschließlich von der Betreuerin übernommen wird. Die Gestaltung dieses Ablaufes liegt im Ermessen der Betreuerinnen – hier wird, nach Angaben der Leiterin, mit Erfahrungswerten gearbeitet.

Da es sich bei Flex-Buchungen in der Regel um kurzfristige Betreuungsbedarfe handelt, ist laut Konzept unter Umständen keine Möglichkeit zur Eingewöhnung gegeben. Im Interview hat sich bestätigt, dass für diese Kinder in der Regel tatsächlich keine Eingewöhnung stattfindet.

Auch nach der Eingewöhnung wird vorausgesetzt, dass eine Bezugsperson der Kinder jederzeit telefonisch erreichbar ist.

3.1.1.8 Tagesablauf/Rituale

Der Tagesablauf richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder und den Blocköffnungszeiten.

Wenn die Kinder in die Einrichtung kommen, werden sie von einer Betreuerin begrüßt und von ihren Eltern in den Spielraum gebracht. Dort wird eine kleine Kiste, mit den wichtigsten Dingen des Kindes (Kuscheltier, Nuckel, Trinkflasche etc.) in ein Regal gestellt und die Kinder haben Zeit, anzukommen. Wenn alle Kinder, die für den Block angemeldet sind, von ihren Eltern gebracht wurden, wird je nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder gespielt, gegessen oder geschlafen etc.

3.1.1.9 Pädagogische Arbeit

Kinder, die im „Campus-Nest“ betreut werden, haben oftmals noch keine Erfahrungen mit außerfamiliärer Betreuung. Daher soll die Betreuung empathisch, bedürfnisorientiert und in Kooperation mit den Eltern erfolgen.

Damit sich Eltern und Kinder wohlfühlen, bemüht sich das „Campus-Nest“ um größtmögliche Transparenz in der pädagogischen Arbeit.

Im Konzept wird darauf hingewiesen, dass sich das Material und die Angebote am sächsischen Bildungsplan orientieren, aber nicht den Bildungs- und Betreuungsauftrag einer Kindertagesstätte erfüllen können und sollen. Im Mittelpunkt steht eine positive, freundliche und bedürfnisgerechte Betreuungsatmosphäre.

3.1.1.10 Zusammenarbeit mit Eltern

Das „Campus-Nest“ versteht sich primär als eine Betreuungseinrichtung und nicht als Eltern-Kind-Spielzimmer. Für Eltern-Kind-Aktivitäten verweist das „Campus-Nest“ auf die Angebote des Campus-Büros. Während der Eingewöhnung ist der Aufenthalt der Eltern nach Absprache möglich. Es gibt Sprechzeiten für Eltern und kleine Absprachen können jederzeit bei Tür- und Angelgesprächen getroffen werden. Hospitationen sind eher unerwünscht, da diese die Kinder nach Meinung der Betreuerinnen unter Umständen verunsichern könnten. Sie gehen davon aus, dass die Eltern während der Eingewöhnungszeit alles nötige erfahren. Als Austauschmöglichkeit werden einmal im Semester Elternabende angeboten.

Zum Ende des Semesters wird die Betreuung durch Eltern-Fragebögen evaluiert.

3.1.1.11 Finanzierung

Die Einrichtung wird vom Studentenwerk Dresden (Studentenwerksbeiträge und Elternbeiträge) finanziert. Für die Einrichtung liegt eine Betriebserlaubnis vor, aber es besteht (bisher) kein Anspruch auf Landeszuschuss.

3.1.1.12 Inanspruchnahme/Auslastung

Die Statistik des „Campus-Nest“ gibt Auskunft über die Inanspruchnahme und Auslastung des Betreuungsangebots in den letzten drei Semestern (Wintersemester 2010/2011, Sommersemester 2011 und Wintersemester 2011/2012).

Im Wintersemester 2010/11 nutzen insgesamt 60 Kinder die Kurzzeitbetreuung, davon waren 56 Kinder von Studierenden und 4 Kinder von Mitarbeiter/innen. Im Wintersemester 2010/11 wurden insgesamt 3219 Blöcke gebucht, davon waren 3015 Fixbuchungen und 204 Flex-Buchungen. Insgesamt war das „Campus-Nest“ im Wintersemester 2010/11 zu 55,9% ausgelastet.

Im Sommersemester 2011 nutzen insgesamt 63 Kinder die Kurzzeitbetreuung, davon waren 59 Kinder von Studierenden und 4 Kinder von Mitarbeiter/innen. Im Sommersemester 2011 wurden insgesamt 2946 Blöcke gebucht, davon waren 2680 Fixbuchungen und 266 Flex-Buchungen. Insgesamt war das „Campus-Nest“ im Sommersemester 2011 zu 51,1% ausgelastet.

Im Wintersemester 2011/12 nutzen insgesamt 67 Kinder die Kurzzeitbetreuung, davon waren 57 Kinder von Studierenden und 10 Kinder von Mitarbeiter/innen. Im Wintersemester 2011/12 wurden insgesamt 2494 Blöcke gebucht, davon waren 2104 Fixbuchungen und 390 Flex-Buchungen. Insgesamt war das „Campus-Nest“ im Wintersemester 2011/12 zu 43,3% ausgelastet.

3.1.2 Die Flexible Kinderbetreuung des FAMteams der FH Potsdam

3.1.2.1 Träger und Anbindung

Die Koordination und Leitung der flexiblen Kinderbetreuung an der Fachhochschule Potsdam ist eine der Aufgaben des Familienteams (FAMteam). Die Verantwortung des Gesamtprojektes „Orte für Familien“ hingegen liegt beim Prorektor für Lehre, Forschung und Studium. Die Flexible Kinderbetreuung besteht seit März 2009.

3.1.2.2 Zielgruppe

Die Flexible Kinderbetreuung des FAMteams richtet sich an Studierende und Mitarbeiter/innen der Fachhochschule Potsdam und deren Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren. In Ausnahmefällen und je nach individuell zu betrachtenden Umständen können auch jüngere und ältere Schulkinder betreut werden. Die Bedarfsanfragen betreffen jedoch meistens Kleinkinder im Alter von 7/8 Monaten.

3.1.2.3 Ort und Räumlichkeiten

Die Einrichtung hat momentan zwei Standorte. Zum einen in der Friedrich-Ebert-Straße, wo es ein Familienzimmer gibt, in dem sich die Eltern vorrangig selbst mit ihren Kindern aufhalten können. Auf dem Campus an der Pappelallee findet momentan die flexible Kinderbetreuung durch Personal statt. Speziell dafür wurde ein geräumiges Zimmer als Ruhe- und Spielraum eingerichtet. Hierbei wurde der Design-Studiengang der FH Potsdam mit einbezogen, um pädagogischen Anspruch und praktische Umsetzung zu kombinieren. Der Raum befindet sich in einem Bürogebäude in der ersten Etage, wo auch andere Büro- und Seminarräume sind. Es ist keine eigene Sanitäreinrichtung vorhanden, lediglich eine eigens reservierte Toilette im öffentlichen WC wird genutzt.

Durch einen breit ausgelegten Teppich und Matratzen ist eine Schlafmöglichkeit gegeben. Auch eine in der Ecke des Raumes befindliche Garderobe und ein Wickeltisch sind vorhanden. Es gibt keine speziell für die Kinderbetreuung des FAMteams angelegte Außenfläche, aber eine Wiese

als Freifläche hinter dem Gebäude und der nahegelegene BUGA-Park (Volekspark) in der Nähe bieten genug Raum für Aktivitäten im Freien.

3.1.2.4 Personal

Im FAMteam sind die Leiterin und eine feste Honorarkraft beschäftigt. Die Leiterin ist für die Leitung, Verwaltung, Organisation und die Vermittlung zwischen Eltern und Betreuerin zuständig. In Ausnahmefällen ersetzt sie bei kurzfristigem Ausfall die zuständige Betreuerin.

Sollten die Kapazitäten der primären Betreuerin überschritten werden, gibt es noch einen Personal-Pool von 5 Betreuer/innen, die vorrangig Studenten des Studiengangs "Bildung und Erziehung in der Kindheit" der FHP sind.

Die Leiterin ist Pädagogin und nimmt regelmäßig an Weiter- und Fortbildungen im frühkindlichen Bereich teil. Die Honorarkraft ist eine geschulte Pädagogin, die ein Studium im Bereich kindliche Entwicklung absolvierte. Fort- und Weiterbildungen werden nicht explizit vorgeschrieben. Vom FAMteam werden diverse Bildungsveranstaltungen angeboten. Der Nachweis über den Erste-Hilfe-Schein ist Pflicht in der Arbeit als Betreuer/in.

3.1.2.5 Konzeptioneller Ansatz

Die flexible Kinderbetreuung des FAMteam möchte es Eltern ermöglichen, Studium, Arbeit und Familie in Einklang zu bringen. Die campusnahe Betreuung und die studienfreundlichen Zeiten geben die Chance Seminare zu belegen, zu lernen oder andere z.B. studienrelevante Besorgungen zu erledigen.

Die Betreuung ist in 2-Stunden-Blöcken organisiert (90 Minuten exklusive Bring- und Abholzeit von jeweils 15 Minuten), wobei kurzfristig, wie auch langfristig gebucht werden kann. Maximal können 2 Blöcke pro Tag und 6 Blöcke pro Woche in Anspruch genommen werden. Das Betreuungsangebot kann montags bis freitags 8 bis 19 Uhr genutzt werden. Betreuungen außerhalb der Öffnungszeiten werden nach Absprache ermöglicht. Eine Mindestzahl an Kindern ist für die Betreuung nicht erforderlich. Der Betreuungsschlüssel ist 1:2 für unter drei Jährige und 1:4 für über drei Jährige.

3.1.2.6 Organisation/Verwaltung

Wenn Eltern ihr/e Kind/er betreuen lassen möchten, führt der Weg online oder persönlich zur Leiterin des FAMteams. Bei Erstanmeldung gilt es zuerst Formalitäten auszufüllen und ein Erstgespräch zu führen. Nachdem das Kind dann aufgenommen und eingewöhnt wurde, kann man entweder lang- oder kurzfristig Betreuungsblöcke buchen. Bei Kindern unter 3 Jahren wird empfohlen mindestens eine Woche im Voraus zu buchen. Bei Kindern über 3 Jahren kann auch kurzfristig gebucht werden, es muss jedoch bei sehr spontanen Entscheidungen immer mit einer

Absage gerechnet werden, da Blöcke schon ausgebucht sind o.ä. Vor der Betreuung müssen eine Einwilligungserklärung und die Allgemeinen Nutzungsbedingungen unterschrieben werden. Darüber hinaus wird zuerst ein Gespräch geführt, was zum Kennenlernen der/des Betreuerin/Betreuers und der Eltern dient und wo wichtige Informationen zum Kind ausgetauscht und schriftlich festgehalten werden.

Prozessbeschreibung		Prozessverantwortliche/r
Eltern kontaktieren das FAMteam - telefonisch - via E-Mail.	↓	Eltern
Eltern unterzeichnen - Allgemeine Nutzungsbedingungen - Einwilligungserklärung	↓	Eltern
Prüfung, Planung und Rückmeldung, ob die gewünschte Betreuungszeit verfügbar ist.	↓	Leiter/in
Erstgespräch: - Informationsaustausch zwischen Betreuer/in und Eltern - schriftliches Festhalten wichtiger Informationen über das Kind	↓	Eltern Betreuer/in
Individuelle Eingewöhnung - Kind unter 3 Jahre: Berliner Eingewöhnungsmodell	↓	Eltern Betreuer/in
Die Betreuung findet statt.	↓	Betreuer/in
Entwicklungsgespräch am Ende des Betreuungszeit	↓	Eltern Betreuer/in
Evaluation des Angebotes durch Eltern-Fragebögen.	↓	Eltern Leiter/in

3.1.2.7 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung für die Flexible Kinderbetreuung des FAMteams wird nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell nach INFANS auf der Grundlage der Bindungstheorie von John Bowlby⁴ gestaltet. Dafür werden nach einem Informationsgespräch nach den Wünschen der Eltern stattfindende Termine für die individuelle Eingewöhnung vereinbart.

Für Kinder unter 3 Jahren gestaltet sich die Eingewöhnung wie folgt: Zuerst kommen die Eltern gemeinsam mit dem Kind in den Betreuungsraum zur Bezugsbetreuerin. Die Aufenthaltszeit beträgt dann zuerst eine Stunde, was sukzessive erweitert wird. Dabei wird das Kind beobachtet, der/die Betreuer/in nimmt Kontakt zum Kind auf und die Eltern bieten sich als „sicheren Hafen“ an. Wenn die Umstände es erlauben und Eltern sowie Betreuer/in es als angemessen betrachten, wird ein erster Trennungsversuch vorgenommen. Die Bindungsperson verabschiedet sich und verlässt nach kurzer Zeit den Raum. Reagiert das Kind positiv auf die Trennungssituation, kommt die Bezugsperson erst nach der vorher vereinbarten Zeit wieder. Sollte das Kind jedoch negative Reaktionen zeigen, wird die Bezugsperson schon früher zurückgebeten. Dieser Prozess ist zeitlich nicht definiert und endet erst, nachdem alle Parteien die Eingewöhnung als gelungen und abgeschlossen betrachten. Da die Eingewöhnung ein individueller Prozess ist, ist auch die Dauer nicht vorhersehbar und erfordert von den Eltern hohe Mitwirkungsbereitschaft.

Für Kinder, die älter als 3 Jahre sind, wird ein Eingewöhnungsmodell genutzt, was analog zu dem des Berliner Eingewöhnungsmodells nach INFANS ist. Erfahrungen mit Betreuungen im anderen Umfeld werden hierbei vorausgesetzt, was dazu führt, dass lediglich ein paar Tage des Kennenlernens zusammen verbracht werden, an denen Betreuer/in, Bezugsperson und Kind sich gemeinsamen in einem Raum aufhalten. Sollte selbst das nicht möglich sein, wird an dem Tag der ersten Betreuung eine Anwesenheitsdauer einer Bezugsperson von mindestens 30 Minuten vorausgesetzt, um zumindest einen leichteren Übergang von der Familie in die Einrichtung zu ermöglichen.

3.1.2.8 Tagesablauf/Rituale

Der Tagesablauf mit seinen Ritualen folgt dem Blockrhythmus von zwei Stunden. Zur Bringzeit werden evtl. relevante Informationen über das kindliche Befinden ausgetauscht und anschließend die Eltern verabschiedet. Dann wird – wenn mehrere Kinder einen Block gebucht haben – die Zeit mit einer Begrüßungsrunde begonnen, was mit einem Lied eingeleitet wird. Danach wird je nach Bedürfnis des Kindes gespielt, gegessen und sich ausgeruht. Kurz bevor die Eltern das Kind abholen, wird gemeinsam aufgeräumt und sich verabschiedet.

⁴ Kinderpsychiater und Psychoanalytiker, begründete in den 1950er Jahren die Bindungstheorie (Bowlby 1958)

3.1.2.9 Pädagogische Arbeit

In der flexiblen Kinderbetreuung des FAMteams wird nach dem Situationsansatz gearbeitet, was ein anerkanntes pädagogisches Konzept ist. Hierbei hat das Kind das Recht auf qualitativ hochwertige und ambitionierte Betreuung, sowie auf körperliches und emotionales Wohlbefinden. Zudem wird darauf geachtet, dass sich insbesondere während einer Außerhausbetreuung die soziale Kompetenz stärkt und die Kreativität gefördert wird, wofür altersgerechtes Spielmaterial vorhanden ist. Auch auf Ernährung und gesundheitliche Stärkung wird geachtet. Dafür gehen die Betreuer/innen mit den Kindern oftmals ins Freie und machen Naturerfahrungen.

Jedes Kind wird während der Betreuung individuell betrachtet. Es wird angeregt in der anfangs fremden Umgebung Neues zu entdecken, die Neugierde zu befriedigen und sich einem selbst bestimmten und selbst gestalteten Spiel hinzugeben. Dabei werden die individuellen Bedürfnisse und der Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes berücksichtigt. Die Betreuungsperson steht während der Betreuung moderierend und unterstützend zur Seite. Auch die Eltern werden angehalten mit einem objektiven Auge auf ihr Kind zu schauen.

3.1.2.10 Finanzierung

Es gibt eine Mischfinanzierung aus Zielvereinbarungsmitteln des Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur und Elternbeiträgen. Die Zielvereinbarungsmittel werden immer wechselnd neu und für eine bestimmte Periode ausgehandelt. Die aktuelle Periode geht von 2010 bis 2013. Davon werden z.B. Honorare für die Betreuungsstunden, Büro und sonstiger Bedarf finanziert.

Darüber hinaus zahlen Eltern Beiträge, womit zusätzliche Anschaffungen und weitere Betreuungsstunden finanziert werden können.

3.1.2.11 Inanspruchnahme/Auslastung

Die Statistik des FAMteams gibt Auskunft über die Auslastung der Kinderbetreuung ab dem Sommersemester 2009 (Start der flexiblen Kinderbetreuung des FAMteams) bis zum Sommersemester 2010. Allein in diesem Zeitraum ist ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen. Von anfangs 7 Kindern stieg der Bedarf bis zum Sommersemester 2010 auf 15 Kinder. Am meisten wurden die Blöcke im Sommersemester während der Prüfungszeit gebucht, damit Studierende lernen und an den Prüfungen teilnehmen konnten. Am Wochenende gab es bisher noch keine Anfragen, da für diesen Zeitraum eher Familienmitglieder oder Freunde mit der Kinderbetreuung beauftragt werden.

Zur Zeit unserer Recherche waren pro Semester 6 bis 8 Kinder in Betreuung des FAMteams. Zudem gibt die Raumgröße nicht viel mehr her, um pädagogisch wertvoll arbeiten zu können.

3.1.3 „Zwergenstube“ Hochschule Wismar

3.1.3.1 Träger und Anbindung

Das Kindertagespflegeangebot „Zwergenstube“ ist ein Modellprojekt, welches seit Oktober 2010 besteht. Es unterliegt der Trägerschaft der Hochschule Wismar und besitzt eine Pflegeerlaubnis für sechs Kinder.

Die „Zwergenstube“ ist strukturell an die Koordinationsstelle Familiengerechte Hochschule Wismar angebunden. Es wird inhaltlich, organisatorisch und finanziell von der Teamleiterin unterstützt und ist im Verantwortungsbereich des Prorektors für Bildung zugeordnet.

3.1.3.2 Zielgruppe

Das Kindertagespflegeangebot richtet sich an Studierende und Mitarbeiter der Hochschule Wismar und ihrer GmbHs mit Kindern im Alter von 3 Monaten bis 10 Jahren.

Mit Ausnahmen kann es ebenso von Berufstätigen in Anspruch genommen werden, welche auf eine Betreuung ihrer Kinder angewiesen sind.

Ab April 2012 steht das Angebot auch für hochschulexterne Eltern aus Wismar und der Region zur Verfügung.

3.1.3.3 Ort und Räumlichkeiten

Die „Zwergenstube“ befindet sich direkt auf dem Campus der Hochschule Wismar in einem Bürogebäude für Studienangelegenheiten. Für die Kindertagespflege zur Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung stehen im zweiten Obergeschoss folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

- Aufenthaltsraum (40 qm) : mit einer Sitzecke, einer Tafel- und Spielecke, kleinen Nischen zum Rückzug sowie einer Hängeschaukel
- Schlaf- und Ruheraum (10 qm): mit Kinder-Reisebetten und Schlafmattmatratzen
- Küche (10qm): mit Koch- und Kühlgelegenheiten der Mahlzeiten, personalisierte Kisten der Kinder für mitgebrachte Lebensmittel
- Kinderbad (10qm): mit WC für Kleinkinder und Kinder, Kinderhandwaschbecken sowie einer Dusche
- Flurbereich mit Essecke (25qm): mit Garderobenbereich, Tisch mit Stühlen
- Elternarbeitsplatz, Stillzimmer, Ruheraum (13,5qm): mit Sitzgelegenheiten, PC etc.

3.1.3.4 Personal

Das Team der „Zwergenstube“ besteht derzeit aus vier Betreuerinnen mit Kindertagespflegequalifikation und wird nach Bedarf durch zwei studentische Hilfskräfte unterstützt.

Die Leiterin und Koordinatorin ist insbesondere für die Verwaltung und konzeptionelle Angelegenheiten der „Zwergenstube“ verantwortlich und wird nur bei Vertretung pädagogisch tätig. Eine Hauptbetreuerin steht als Ansprechpartnerin für die Eltern zur Verfügung und ist somit für die Zusammenarbeit mit Eltern zuständig.

Die Grundvoraussetzungen, wie ein aktuelles Führungszeugnis ohne Eintragungen und regelmäßige Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs-am-Kind, sind für das Team unabdingbar.

Das Personal ist über die Hochschule gesetzlich unfallversichert und besitzt eine Berufspflicht.

3.1.3.5 Konzeptioneller Ansatz

Für das Kindertagespflegeangebot der „Zwergenstube“ liegt ein schriftliches Konzept vor, welche vor Ort im Original zugänglich und als Kurzfassung in den Allgemeinen Nutzungsbedingungen (ANB) verfügbar ist.

Dieses Konzept wird durch die Leiterin jährlich und je nach Bedarf regelmäßig überarbeitet.

In Bezug auf die Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung arbeiten die Betreuerinnen in der „Zwergenstube“ situationsorientiert und verfolgen einen demokratischen Erziehungsstil.

Des Weiteren wird das Bildungskonzept für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern in die Bildungsarbeit mit den entsprechenden Bildungsbereichen integriert.

3.1.3.6 Organisation/Verwaltung

Für die Inanspruchnahme der Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung der „Zwergenstube“ ist eine einmalige Anmeldung erforderlich. Unabhängig davon, ob die erste Anfrage telefonisch, persönlich vor Ort oder per Mail erfolgte, werden vorerst drei Termine zum Kennenlernen und für die notwendigen Formalien vereinbart. Dazu gehört im Wesentlichen die Besprechung der Allgemeinen Nutzungsbedingungen, der Abschluss des Betreuungsvertrages durch mindestens einen Erziehungsberechtigten, die Vergabe des Login und die praktische Einweisung für den Online-Buchungskalender sowie die Aufnahme der Daten und Besonderheiten zum Kind.

Die Anmeldung für eine Kurzzeitbetreuung muss mindestens eine Woche im Voraus erfolgen.

Eine kurzfristige Notfallbetreuung muss telefonisch oder persönlich bis spätestens 12 Uhr am Vortag angefragt werden. Gleiches gilt für Randzeitenbetreuungen.

Bei Bedarf an einer regelmäßigen Kinderbetreuung ist eine Vorausbuchung zu Semesterbeginn jeweils ab 1.9. und 1.3. möglich.

Es werden Betreuungsblöcke von jeweils zwei Stunden gebucht.

Unterschieden wird in Kurzzeitbetreuung und Notfallbetreuung, wodurch insbesondere die

Buchungsfristen und das maximale Stundenkontingent pro Woche entsprechend variieren.

Für eine Kurzzeitbetreuung können insgesamt bis zu zehn Stunden (umfasst fünf Blöcke) die Woche gebucht werden. Dabei steht es den Eltern frei, ob sie diese Blöcke zusammenhängend oder unterbrochen, regelmäßig oder unregelmäßig buchen.

Bei der Notfallbetreuung sind bis zu zehn Stunden pro Woche oder auch nach individueller Absprache Betreuungsblöcke zusammenhängend oder unterbrochen und vor allem unregelmäßig buchbar.

Das Buchen der Kurzzeitkinderbetreuung zwischen 8 Uhr und 16 Uhr (Kernzeit) kann ausschließlich über den eigens von der Hochschule entwickelten Online-Buchungskalender erfolgen. (www.hs-wismar.de/zwergenstube). Die Eltern erhalten 4 Wochen im Voraus eine Bestätigung für ihre Online-Buchungen.

Wird eine Betreuung nicht mehr benötigt, so kann diese ebenfalls über den Online-Buchungskalender sowie telefonisch oder per E-Mail storniert werden.

Prozessbeschreibung Kurzzeitbetreuung		Prozessverantwortliche/r
Eltern kontaktieren die „Zwergenstube“ - telefonisch - persönlich - via E-Mail.	↓	Eltern
Vereinbarung von 3 Terminen zur Eingewöhnung	↓	Leiter/in
- Besprechen der ANB - Betreuungsvertrages - Vergabe der Login-Daten Praktische Einweisung in Online-Buchungskalender - Aufnahme der Daten und Besonderheiten des Kindes	↓	Leiter/in Eltern
Individuelle Eingewöhnung kostenfrei, min. 3 Termine	↓	Betreuer/in Eltern
Buchung der Betreuungszeiten im Online-Buchungskalender mind. 1 Woche im Voraus	↓	Eltern
Prüfung, Planung und Rückmeldung zur Verfügbarkeit der Betreuungszeit	↓	Leiter/in

Zahlungstermin wird persönlich vereinbart.	↓	Eltern
Die Betreuung findet statt.	↓	Betreuer/in
Evaluation des Angebotes durch Eltern-Fragebögen.	↓	Leiter/in Eltern

Prozessbeschreibung Notfallbetreuung		<u>Prozessverantwortliche/r</u>
Eltern kontaktieren die „Zwergenstube“ - telefonisch - persönlich	↓	Eltern
Informeller Austausch: Buchung der Betreuungszeiten	↓	Betreuer/in
- Besprechen der ANB - Unterzeichnung des Betreuungsvertrages	↓	Eltern
Die Betreuung findet statt. Eltern sind für gewisse Zeit anwesend.	↓	Betreuer/in Eltern
Vergütung erfolgt in bar vor Ort gegen Erhalt einer Quittung.	↓	Eltern
Evaluation des Angebotes durch Eltern-Fragebögen.	↓	Leiter/in Eltern

Für einen Zweistundenblock haben die hochschulangehörigen Eltern einen Nebenkostenbeitrag von 1,00€ zu entrichten, hochschulexterne Eltern zahlen 2,00€ (zzgl. Essengeld von 1,20€ pro Kinderteller für Mitarbeiter und Externe).

Die „Zwergenstube“ verfügt über ein Bonusprinzip, nach dem 1h Elternarbeit mit 2,00€ Guthaben, sprich mit zwei kostenfreien Betreuungsblöcken für hochschulangehörige Eltern bzw. einem kostenfreien Betreuungsblock für Externe, honoriert wird.

Die Öffnungszeiten lassen sich in folgenden Zweistundentakt gliedern:

Montag bis Freitag:

- 8 bis 10 Uhr – 1. Block mit Frühstück,
- 10 bis 12 Uhr – 2. Block mit Mittag,
- 12 bis 14 Uhr – 3. Block mit Entspannungszeit,
- 14 bis 16 Uhr – 4. Block mit Kaffeemahlzeit,

Darüber hinaus zählen folgende Zeiträume ausschließlich als Rand- und Sonderzeiten für die Notfallbetreuung:

Montag bis Freitag :

- Frühblock 6 bis 8Uhr,
- Spätblock 16 bis 18 Uhr,
- Abendblock 18 bis 20 Uhr
- Samstag und Sonntag

Jeweils fünfzehn Minuten vor und nach dem Wechsel eines Betreuungsblocks können die Kinder gebracht bzw. abgeholt werden.

Bei verspäteter Abholung des Kindes gibt es klare Regelungen und Vorgehensweisen.

Zum einen werden 5,00 Euro je angefangener Stunde in Rechnung gestellt. Ist das Kind nach der offiziellen Öffnungszeit der „Zwergenstube“ nicht abgeholt, werden zuerst die Eltern telefonisch kontaktiert und dann – wenn diese nicht erreichbar sind – andere Kontaktpersonen benachrichtigt. Falls das Kind eine Stunde nach Ende der Öffnungszeit nicht abgeholt ist, bringt die Betreuerin es zum Jugendnotdienst. Die entstandenen Kosten werden ebenfalls den Eltern in Rechnung gestellt.

Schließzeiten

Da die Hochschule Wismar als Träger der Einrichtung zwischen den Feiertagen Weihnachten und Neujahr generell Betriebsferien hat, ist die „Zwergenstube“ über diese Zeit nicht offen, ebenso an gesetzlichen Feiertagen Mecklenburg- Vorpommerns.

Im Sommer ist die „Zwergenstube“ jeweils zwei Wochen im Anschluss an die Sommerferien in Mecklenburg-Vorpommern geschlossen.

Die Schließzeiten werden jeweils ein Jahr vorher geplant und per Aushang sowie im Online-Buchungskalender bekannt gegeben.

3.1.3.7 Eingewöhnung

In Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell wird in der „Zwergenstube“ eine Eingewöhnungszeit von mindestens drei Besuchen vorausgesetzt.

Hierfür wird mittwochs der sogenannte offene „Zwergentreff“ angeboten, bei dem sich die Eltern

mit ihren Kindern vor der geplanten Betreuung mit den Räumen, dem Umfeld und den Betreuerinnen vertraut machen können.

Darüber hinaus ist es ebenfalls möglich, nach individueller Absprache, die Eingewöhnungszeit je nach den Bedürfnissen des Kindes zu verlängern.

Die drei generell notwendigen Besuche werden wie folgt gestaltet:

Während der ersten beiden Termine zur Eingewöhnung sollen die Eltern ihre Kinder die ganze Zeit begleiten, wobei sie sich eher passiv verhalten und lediglich als sichere Basis anwesend sein sollen.

Beim dritten Termin wird eine erste Trennung von etwa einer halben Stunde angestrebt, bei der die Eltern sich kurz verabschieden. Je nachdem, wie das Kind mit der Trennungssituation umgehen kann, werden die Eltern entweder zurückgerufen, um ihr Kind zu trösten oder es wird entschieden, dass keine weiteren Termine zur Eingewöhnung notwendig sind.

Die Eingewöhnungszeiten werden so eingerichtet, dass das Kind mit dem Tagesablauf vertraut gemacht werden kann.

3.1.3.8 Tagesablauf/Rituale

Der Tagesablauf in der „Zwergenstube“ wird nächst in Abhängigkeit der buchbaren Zweistundenblöcke gestaltet. Somit werden die Mahlzeiten wie Frühstück, Mittag, Kaffeemahlzeit und Abendbrot zu den entsprechenden Zeiten eingenommen (siehe Öffnungszeiten).

Jeden Morgen gibt es einen Begrüßungskreis, in dem eine Zwergenpuppe durch die Betreuerin in Aktion tritt. Es wird erzählt, gesungen und über mögliche Aktivitäten gesprochen.

Den Kindern werden Ruhe- und Erholungsphasen gewährleistet, sowohl zu einer festen Mittagsschlafzeit als auch nach individuellem Bedarf – insbesondere bei Kleinkindern.

Die Mittagsschlafzeit wird mit einer Einschlaf-Geschichte oder einem Lied eingeläutet.

Des Weiteren wird darauf geachtet, dass den Kindern genügend Zeit für das individuelle Freispiel zur Verfügung steht.

Nach Möglichkeit werden auch Ausflüge gemacht und das Campusgelände erkundet.

3.1.3.9 Pädagogische Arbeit

Aufgrund der besonderen Betreuungsform und entsprechend der Betreuungsgrundsätze bildet der Situationsansatz die Basis der pädagogischen Arbeit, einem gängigen Bildungskonzept für den Elementarbereich.

Die pädagogische Arbeit der „Zwergenstube“ richtet sich nach keinem festgelegten Plan, sondern nach den aktuellen Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und Eltern.

Es werden pädagogische Angebote im Rahmen der drei Schwerpunkte der Bildungsarbeit durchgeführt: das individuelle Freispiel, der projektbezogene Morgenkreis sowie in den Tagesablauf und das Hochschulleben integrierte Bildungsangebote.

3.1.3.10 Zusammenarbeit mit Eltern

Die aktive Einbindung der Eltern ist für die „Zwergenstube“ von hoher Bedeutung. Als Ansprechpartnerin fungiert hierbei die zuständige Hauptbetreuerin. Hochschulangehörige Eltern haben die Möglichkeit sich einzubringen, sei es bei der Gestaltung von Festen oder auch anderen Veranstaltungen. Jeden Mittwoch haben die Eltern und deren Kinder die Möglichkeit beim „Zwergen-Treff“ in der Zeit von 15 bis 17 Uhr die „Zwergenstube“ zu besuchen und kennenzulernen. Dieser Treff dient insbesondere für neue Eltern zur ersten Kontaktaufnahme und kann auch zur Eingewöhnung genutzt werden.

Viermal jährlich findet ein Jahreszeitentreffen in der „Zwergenstube“ statt, zu dem Eltern und Kinder eingeladen sind. Des Weiteren finden halbjährliche Elternabende, Eltern- und Entwicklungsgespräche statt sowie Tür- und Angelgespräche geführt.

3.1.3.11 Finanzierung

Das Pilotprojekt wird durch eine Co-Finanzierung aus ESF- und Landesmitteln unterstützt und ist Bestandteil des Förderantrages „Hochschule Wismar - Innovationen für Familie“. Dieser wurde für 3,5 Jahre vom 01.06.2010 bis 31.12.2013 bewilligt. Darüber hinaus steht die Hochschule Wismar selbst teilweise als Finanzierungsquelle zur Verfügung.

3.1.3.12 Inanspruchnahme/ Auslastung

Die Inanspruchnahme des Betreuungsangebots ist schwankend. Es sind sogenannte Spitzenmonate in der Mitte des Semesters sowie in den Sommerferien zu verzeichnen.

Aus der ersten Bedarfsanalyse (Sommersemester 2010, 22 befragte Hochschulangehörige) ging hervor, dass der allgemeine Bedarf der Betreuung seitens der Frauen deutlich höher ist. Vor allem besteht Bedarf an Betreuung als „Ergänzung zur Regelbetreuung“ mit 12% und für „Nachmittags- und Abendtermine“ mit 14%. Mit jeweils 8% sind Bedarfssituationen wie „Krankheit/Genesung“ und „vor/während Prüfungen“ vertreten. Die Hälfte der zu betreuenden Kinder sind im Krippenalter, je 25% im Kindergarten- bzw. Hortalter. Der zeitliche Betreuungsbedarf liegt vorwiegend bei etwa 2 Stunden pro Woche, bei regelmäßigem Bedarf.

3.2 Vergleich und Bewertung des Ist-Zustandes

3.2.1 Träger und Anbindung

Die Anbindung des „Campus-Nests“ an einen, im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, erfahrenen freien Träger³ bringt insbesondere im Hinblick auf betriebswirtschaftliche Aspekte große Vorteile mit sich. So ist die Einrichtung nicht auf befristete Fördermittel angewiesen, sondern kann mit konstanten Mitteln (Studentenwerksbeiträge) langfristig planen. Des Weiteren kann der Träger des „Campus-Nests“ erste Fortschritte in der Auseinandersetzung mit den örtlichen und überörtlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe verzeichnen. So verfügt die Einrichtung bereits über eine Betriebserlaubnis und befindet sich im unmittelbaren Entscheidungsprozess zur öffentlichen Förderung.

Durch die Anbindung des FAMteams an die Fachhochschule ist die Möglichkeit gegeben, dass die sozialen Studiengänge „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ und „Soziale Arbeit“ in verschiedene Prozesse einbezogen werden können. Auch der Design-Studiengang wurde bereits erfolgreich in die Entwicklung von kindgerechten Möbeln involviert. Durch die fehlende Betriebserlaubnis ist das FAMteam zwar autarker und unabhängiger vom Jugendamt, öffentliche Förderungen werden dadurch jedoch schwieriger erreichbar.

Die „Zwergenstube“ ist ein zeitlich und finanziell befristetes Pilotprojekt. Durch die Trägerschaft der Hochschule Wismar besteht eine unmittelbare Nähe zu den Hochschulangehörigen jedoch keine langfristige finanzielle Absicherung.

Unter voraussichtlicher Weiterführung des Betreuungsangebotes wird daher ein Wechsel der Trägerschaft zum Januar 2014 angestrebt. Ein zu gründender Förderverein der Familiengerechten Hochschule Wismar e.V. oder das Studentenwerk Rostock soll dann als Träger fungieren.

3.2.2 Zielgruppe

Abweichend von der Zielgruppe Studierende und Mitarbeiter/innen mit Kindern für die Kurzzeitbetreuung angeboten wird, unterscheiden sich die Altersgruppen der Kinder in den Einrichtungen.

Das „Campus-Nest“ ist auf die Altersspanne von 8 Wochen bis 3 Jahre ausgerichtet. Im Hinblick auf organisatorische und pädagogische Aspekte, sowie personelle und räumliche Kapazitäten ist die geringe Altersmischung für diese Betreuungsform gut geeignet. Eine größere Altersmischung ist insbesondere unter Betrachtung der räumlichen Gegebenheiten und dem Ziel, den individuellen Bedürfnissen der Kleinkinder nachzukommen nicht zu empfehlen.

Im Betreuungsangebot des FAMteam ist anvisierte Altersspanne der Kinder ab 1 Jahr. Diese wurde allerdings der Situation angepasst, dass der Bedarf für jüngere Kinder dominanter ist. Kinder ab dem Schulalter benötigen ergänzende Betreuung in dieser Intensität und Dringlichkeit

nicht mehr.

In der „Zwergenstube“ werden Kinder im Alter von 3 Monaten bis 10 Jahren betreut. Damit liegt hier die größte Altersmischung der untersuchten Einrichtungen.

Ebenso positiv zu bewerten, ist die Öffnung nach außen, wodurch auch Externe das Kindertagespflegeangebot wahrnehmen können – insbesondere durch die geplante Erweiterung der Betreuungskapazitäten auf 10 Plätze ab 2014.

3.2.3 Ort und Räumlichkeiten

Alle untersuchten Einrichtungen der Kurzzeit- und Notfallbetreuungen befinden sich in unmittelbarer Nähe des Hochschulstandorts, was sich als optimal bewerten lässt.

In keiner der Einrichtungen wurde die Kinderzahl in Abhängigkeit von der Raumgröße festgelegt. Daher soll im Folgenden kurz betrachtet werden wie viele Quadratmeter jedem Kind zur Verfügung stehen. Dabei wird aus jeder Einrichtung nur das „Spielzimmer“ zur Grundlage genommen. Flur, Kinderbad, Schlafräum etc. werden nicht berücksichtigt und es wird auch nicht die pädagogische Nutzfläche, also der Raum abzüglich Schränke, Tische etc., sondern die Gesamtgröße des Raumes betrachtet.

„Campus-Nest“	„Zwergenstube“	FAMteam
3,67 qm/Kind (44 qm für 12 Kinder)	6,67 qm/Kind (40 qm für 6 Kinder)	8,75 qm/Kind (70 qm für 8 Kinder)

Übersicht: qm/Kind (eigene Darstellung)

Die „Deutsche Liga für das Kind“ empfiehlt für Kinder im Krippenalter (0-3 Jahre) ca. 5-6 qm pro Kind. Die Kinderbetreuung des FAMteams und der „Zwergenstube“ können dieser Forderung nachkommen. Das „Campus-Nest“ kann dem mit nicht einmal vier Quadratmetern pro Kind nicht entsprechen. Betrachtet man jedoch die Angaben der Landesjugendämter bei der Erlaubniserteilung für den Betrieb einer Einrichtung nach §45 SGB VIII, so zeigt sich, dass alle Einrichtungen die Anforderungen in vollem Maße erfüllen.

Sachsen ⁴	Mecklenburg-Vorpommern ⁵	Brandenburg ⁶
3,0 qm/Kind 0-3 Jahre 2,5 qm/Kind 3-6 Jahre	2,5 qm/Kind	3,5 qm/Kind

Übersicht: qm/Kind in den Bundesländern (eigene Darstellung)

Grundsätzlich kann man sagen, dass die Räume aller drei Betreuungsangebote für die Betreuung von Kindern geeignet sind. Insbesondere das „Campus-Nest“ und die „Zwergenstube“ sind mit den räumlichen Gegebenheiten einer kleinen Kita bzw. den Räumen einer Tagespflegeperson zu vergleichen und daher bestens geeignet. Bei der Kinderbetreuung im FAMteam könnte die Betreuung von mehreren Kindern ohne Nebenraum, eigene Küche und Bad/WC problematisch sein. Für die individuelle Betreuung einzelner Kinder ist er aber durchaus geeignet.

Die Elternbefragungen aus Wismar (27) und Dresden (29) zeigen, dass 48% der befragten Eltern aus der „Zwergenstube“ und 85% aus dem „Campus-Nest“ mit den räumlichen Bedingungen *sehr zufrieden* sind. Weitere 41% der „Zwergenstube“ Wismar sind eher zufrieden.

Nur 7% der befragten Eltern der „Zwergenstube“ sind eher unzufrieden mit den räumlichen Bedingungen, was ausschließlich dran liegt, dass sich die Betreuungsräume im zweiten Obergeschoss befinden und somit insbesondere für Eltern mit Kleinkindern nicht barrierefrei zu erreichen sind.

Dies wird durch Äußerungen wie „Ebenerdigkeit wäre toll“, „Stellplätze für Kinderwagen wären schön“ und „Die Räume sind im allgemeinen schon schön, es könnte nur etwas weiter unten sein und nicht erst im zweiten Stock.“ deutlich.

3.2.4 Personal

Die Qualifikation des Personals im „Campus-Nest“ kann als geeignet, aber nicht optimal betrachtet werden. Grundlegende Kenntnisse über z.B. Eltern-Kind-Bindung oder Eingewöhnung sind nicht ausreichend vorhanden. Die Honorarkraft des FAMteams besitzt mit ihrem Studium zur kindlichen Entwicklung alle notwendigen Kompetenzen, die für die Kinderbetreuung wichtig sind. Auch die Leitung ist mit einem akademischen Abschluss im pädagogischen Bereich ausgebildet. In der „Zwergenstube“ Wismar ist die Qualifikation des Personals als optimal zu bewerten, da alle vier Betreuerinnen eine Kindertagespflegequalifikation besitzen.

Es gibt klar definierte Zuständigkeiten, sodass sowohl die pädagogische Arbeit mit den Kindern und die Zusammenarbeit mit den Eltern durch die Hauptbetreuerin als auch die organisatorischen Verwaltungsabläufe durch die Leiterin koordiniert und gewährleistet werden können. Auch die Bereitschaft und Möglichkeit an Fortbildungen teilzunehmen, um Kompetenzen und Kenntnisse im pädagogischen Bereich zu erweitern, sind positiv zu bewerten.

Die Angaben zum Personalschlüssel ergeben folgende Kind-Betreuer-Relationen:

„Campus-Nest“	„Zwergenstube“	FAMteam
1:4 (0-3) Jahre	1:5 (0-10 Jahre)	1:2 (1-3 Jahre) 1:4 (3-6 Jahre)

Übersicht: Personalschlüssel der Einrichtungen (eigene Darstellung)

Wenn man sich die Betreuungsschlüssel der Kitas in den jeweiligen Bundesländern ansieht zeigt sich, dass die selbst festgelegten Schlüssel in allen Einrichtungen der Kurzzeit- und Notfallbetreuung überdurchschnittlich gut sind.

Sachsen	Mecklenburg-Vorpommern	Brandenburg
1:6 (0-3) Jahre 1:13 (3-6 Jahre)	1:6 (0-3 Jahre) 1:17 (3-6 Jahre)	1:6 (0-3 Jahre) 1:12 (3-6 Jahre)

Übersicht: Kita-Personalschlüssel in den Bundesländern⁵ (eigene Darstellung)

Nach den Empfehlungen für „Gute Qualität in Krippe und Kindertagespflege der Deutschen Liga für das Kind“ so ergibt sich folgender Betreuer-Kind-Schlüssel.

- 2 Kinder im ersten Lebensjahr, d.h. 1:2 (0-1 Jahr),
- 3 Kinder im Alter von 1-2 Jahren, d.h. 1:3 (1-2 Jahre) und
- 5 Kinder im Alter von 2-3 Jahren, d.h. 1:5 (2-3 Jahre).

Vergleicht man den Kita-Personalschlüssel dann mit dem in den Einrichtungen der Kurzzeit- und Notfallbetreuung zeigen sich erste Differenzen.

Das FAMteam kann diesen Anforderungen mit seinem Personalschlüssel als einzige Einrichtung entsprechen. In Dresden und Wismar müsste im Einzelfall die konkrete Alterszusammensetzung betrachtet werden.

Die Betreuung von vier bis fünf Kindern unter einem Jahr durch eine Person würde dann beispielsweise nicht mehr vertretbar sein.

3.2.5 Konzeptioneller Ansatz

In allen Einrichtungen liegt ein schriftliches Konzept vor, allerdings in unterschiedlichen Ausprägungen.

Das „Campus-Nest“ hat sein pädagogisches Konzept auf seiner Internetseite veröffentlicht und formuliert dort die Grundlagen der pädagogischen Arbeit. Eine geheftete oder gebundene Ausgabe gibt es leider nicht, daher liegt sie auch nicht in der Einrichtung aus. Eine Überarbeitung fand nach Angaben der Leiterin bisher nicht statt, da keine Notwendigkeit dafür gesehen wurde. Im schriftlichen Konzept einer Einrichtung sollen die Grundvorstellungen von der pädagogischen Arbeit formuliert werden. Daher steht außer Frage, dass auch Einrichtungen der Kurzzeit- und Notfallbetreuung über ein Einrichtungskonzept verfügen sollten. Die Ausprägung, der Umfang und die Aktualität muss überdacht und überarbeitet werden. Insbesondere Kernaussagen zur Eingewöhnung und pädagogischer Arbeit sind nicht ausreichend formuliert.

In Potsdam gibt es eine Kurzfassung des Konzepts im Internet, das für alle Interessenten zugänglich ist. Bei der Anmeldung zur Betreuung wird dann ein ausführliches Konzept beigelegt, welches Aufschluss über alle relevanten Bereiche der flexiblen Kinderbetreuung gibt. Diese wird zudem auch in regelmäßigen Abständen überarbeitet und auf den aktuellen Stand gebracht. Das garantiert, dass immer neue Erkenntnisse und strukturelle Veränderungen festgehalten und transparent gemacht werden.

⁵ Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS): Länderübersicht Kita: Personalstandards

Das schriftliche Konzept der „Zwergenstube“ Wismar steht den Eltern in zwei Fassungen zur Verfügung: im Original aushängend in den Räumen der „Zwergenstube“ und als Kurzfassung integriert in den Allgemeinen Nutzungsbedingungen. Eine regelmäßige und bedarfsorientierte Überarbeitung findet durch die Leiterin statt und sichert damit die Transparenz der aktuellen Grundvorstellungen der pädagogischen Arbeit sowie der organisatorischen Rahmenbedingungen. Die derzeitige Version ist erst vor kurzem neu ausgearbeitet worden. Sie gibt einen Überblick über alle wissenswerten Bereiche, die die „Kindertagespflege zur Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung an der Hochschule Wismar“ betreffen – sowohl der strukturelle und organisatorische Rahmen wie Trägerschaft, Teamvorstellung, Betreuungsformen und -zeiten und Anmeldeverfahren, als auch der pädagogische Ansatz hinsichtlich der Eingewöhnung, Bildung, pädagogischen Angebote und der Zusammenarbeit mit den Eltern werden ausführlich dargestellt. Ebenso auf die Bedeutung der Evaluation des Betreuungsangebotes wird eingegangen.

3.2.6 Organisation/Verwaltung

Die organisatorischen Abläufe unterscheiden sich in den Einrichtungen der Kurzzeit- und Notfallbetreuung sehr. Im „Campus-Nest“ gibt es konkrete Verwaltungsabläufe, die auf den ersten Blick kompliziert erscheinen. Die Elternbefragungen haben jedoch gezeigt, dass 86% der befragten Eltern mit den Verwaltungsabläufen bei der Anmeldung und 85% mit den Verwaltungsabläufen während des Semesters *sehr zufrieden* sind. (37% sind mit der Verwaltung bei der Anmeldung *eher zufrieden* und 11% mit der während des Semesters *eher zufrieden*).

Die Verwaltungsabläufe bezüglich der Anmeldung in der „Zwergenstube“ Wismar sind laut der Elternbefragungen verständlich und problemlos zu handhaben – so sind 93% *sehr zufrieden* und 7% *eher zufrieden* mit der Vorgehensweise.

Wenn es beispielsweise um die Krankmeldung während des Semesters geht, sind die 42% der befragten Eltern *sehr zufrieden* und 4% eher zufrieden mit den Verwaltungsabläufen, wobei mehr als die Hälfte mit *keine Angabe* antworteten.

Die Verwaltungsabläufe des FAMteams in Potsdam sind logisch nachvollziehbar und strukturiert. Zudem sind alle relevanten Informationen einsehbar und werden besprochen. Somit sind Eltern wie auch das FAMteam abgesichert und eine reibungslose Betreuung ist gewährleistet.

3.2.7 Eingewöhnung

Grundlegend kann festgehalten werden, dass in allen drei Einrichtungskonzepten eine individuelle Eingewöhnung beschrieben wird und an den Standorten in unterschiedlicher Art und Weise durchgeführt wird. Eine Eingewöhnung nach anerkannten Standards wie zum Beispiel dem Berliner Eingewöhnungsmodell lässt sich nicht in allen Einrichtungen der Kurzzeit- und Notfallbetreuung finden, es wurden zum Teil eigene Verfahren entwickelt.

Die Auswertung der Fragebögen aus Dresden lässt vorläufige Ergebnisse zum Thema Eingewöhnung aus der Perspektive der Eltern zu. Demnach sind 16 von 29 Befragten (55%) mit den Informationen zur Eingewöhnung *sehr zufrieden* und 41% *eher zufrieden*. Mit dem Verlauf der Eingewöhnung sind 48% *sehr zufrieden*, 44% *eher zufrieden* und 7% *eher unzufrieden*. Ein Elternteil bemerkt: „*Mein Sohn hätte lieber ein bisschen mehr Zeit für die Eingewöhnung haben sollen ...*“.

Aus pädagogischer Sicht halten wir die Eingewöhnung aller Kinder innerhalb von zwei Wochen nicht für optimal – bei guter Organisation aber möglich.

Die fehlende Eingewöhnung bei den Flex-Buchungen im „Campus-Nest“ ist nicht vertretbar. Für jedes Kind bedeutet die Trennung von den Eltern eine Stresssituation. Die wenigsten Kinder schaffen es, diese Situation allein zu bewältigen. Vielmehr brauchen Kinder in dieser Situation eine Vertrauensperson, an die sie sich wenden können und die ihre Bedürfnisse erkennen und erfüllen kann. Insbesondere Kinder im Krippenalter sind überfordert, wenn sie diese Situation ohne die Unterstützung durch eine ihnen vertraute Person bewältigen müssen.

Potsdam ist mit dem Berliner Eingewöhnungsmodell nach infans auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft und führt diese gewissenhaft und mit viel Empathie durch. Unsere Beobachtungen haben gezeigt, dass es der Betreuerin gelungen ist eine Bindung zwischen dem Kind und ihr selbst herzustellen, die von hoher Qualität ist. Auch die Organisation der Eingewöhnung ist durchdacht und die Intensität für den Rahmen der Kurzzeit- und Notfallbetreuung ausreichend. Die Erfahrungen haben auch gezeigt, dass aus der Sicht der Leiterin bisher nur eine einzige Eingewöhnung als nicht gelungen angesehen werden kann (siehe Interview mit MitarbeiterIn mit leitender Tätigkeit).

Eine kostenpflichtige Eingewöhnung ist vollkommen gerechtfertigt und von den Eltern akzeptiert. Durch die Vorgespräche, bei denen alles zur Eingewöhnung gesagt und die Signifikanz dessen betont wird, wird den Eltern das oftmals wenig bekannte Thema näher gebracht. Somit ist die Frage, wie lange die Eingewöhnung dauert, zwar bei Eltern noch präsent, aber eine Kooperation und die Einsicht, dass das Kind entscheidet, wann es angekommen ist, wird unterstützt.

In der „Zwergenstube“ Wismar ist die Eingewöhnung als wesentlicher Bestandteil bereits im Konzept ausführlich beschrieben. Angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell – als fachlich anerkanntem Standard – richtet sich die Eingewöhnungsdauer nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder, wobei mindestens drei Besuche vorausgesetzt werden. Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat hierbei von Anfang an große Priorität, so dass die Eltern im Vorhinein Informationen erhalten – sowie über den Ablauf der Eingewöhnung als auch über die unverzichtbare Rolle der Eltern selbst in dieser Phase. Durchaus positiv zu bewerten, ist der Aspekt der kostenfreien Eingewöhnung in der „Zwergenstube“, sodass erst die tatsächlich gebuchte Betreuungszeit – wenn das Kind die Eingewöhnungszeit gut bewältigt hat – kostenpflichtig ist. Anhand der Ergebnisse der Elternbefragung wird eine allgemeine Zufriedenheit bezüglich der Eingewöhnung in der

„Zwergenstube“ deutlich: So sind 70% der Eltern *sehr zufrieden* und 7% *eher zufrieden* mit den vorab gegebenen Informationen zum Thema Eingewöhnung (22% *keine Angabe*). Hinsichtlich des Verlaufs der Eingewöhnung sind 67% der Befragten *sehr zufrieden*, 11% *eher zufrieden* und 4% *eher unzufrieden*. Letzteres ergibt sich laut der Bemerkung des Befragten aus folgendem Grund: „dauert etwas lange die Eingewöhnung, was aber an meiner Kleinen liegt, die sich nicht von mir trennen kann.“

3.2.8 Tagesablauf/Rituale

Bei der Kurzzeit- und Notfallbetreuung stellt die Gestaltung von Tagesabläufen eine besondere Herausforderung dar, weil die Kinder nur für einen Teil des Tages bzw. einige Stunden anwesend sind. Die Betreuungszeiten der Kinder verschieben sich je nach Bedarf der Eltern, daher bilden sich in der flexiblen Kinderbetreuung keine Gruppenstrukturen wie in herkömmlichen Betreuungseinrichtungen.

Der Tag im „Campus-Nest“ ist in Blöcken⁶ organisiert. Der Tagesablauf richtet sich nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Je nachdem, welchen Tagesrhythmus die Kinder von zu Hause kennen, schlafen, essen oder spielen sie in der Einrichtung, während sie dort sind. Mit der Berücksichtigung der Bedürfnisse ihrer Kinder sind 59% der Eltern im „Campus-Nest“ *sehr zufrieden*, 37% *eher zufrieden* und 4% *eher unzufrieden*. Rituale, wie zum Beispiel einen Morgenkreis sind nicht vorgesehen.

Im FAMteam richtet der Tagesablauf sich zwar nach eingeteilten Blöcken und nachvollziehbaren Ritualen, jedoch entscheidet hier auch das Kind, was gemacht wird. Allein die zeitliche Komponente ist genau vorgegeben. Wann jedoch geschlafen, gegessen usw. wird, entscheidet die Betreuerin in Absprache mit den Eltern und mit Rücksicht auf die kindlichen Bedürfnisse.

Auch in der „Zwergenstube“ baut sich die Tagesstruktur aus Zweistundenblöcken auf und richtet sich weitestgehend nach den individuellen Bedürfnissen und Besonderheiten der Kinder. Die Betreuungszeiten umfassen regelmäßige Mahlzeiten wie Frühstück, Mittagessen und die Kaffeemahlzeit (ggf. auch das Abendessen). Die festgelegten Zeiträume schaffen Orientierung für die Kinder, sichern eine ausgewogene Ernährung während der Betreuungszeiten und beruhen im Allgemeinen auf den Erfahrungen bezüglich der Essgewohnheiten der Kinder (ab einem Jahr).

Zu den Ritualen der „Zwergenstube“ zählt u.a. der Morgenkreis, welcher projektbezogen und zugeschnitten auf die Interessen der Kinder gestaltet und mit einer Zwergenpuppe begleitet wird. Durch diesen Wiedererkennungswert erfahren die Kinder Sicherheit und Vertrautheit.

Laut der Elternbefragung sind 85% der Eltern *sehr zufrieden* und 7% *eher zufrieden* mit der Berücksichtigung der Bedürfnisse ihrer Kinder.

⁶ Das Angebot der zweistündigen Blöcke ergibt aus studienorganisatorischen Gründen (90 min Vorlesungszeit plus jeweils 15 Minuten Bring- und Abholzeit)

3.2.9 Pädagogische Arbeit

Im „Campus-Nest“ steht eine positive, freundliche und bedürfnisgerechte Betreuungsumgebung im Mittelpunkt. Die Mitarbeiterinnen sind sich darüber bewusst, dass die Betreuung für die Kinder ungewohnt ist und setzen daher auf eine feinfühlig und bedürfnisorientierte Betreuung. Mit der pädagogischen Arbeit der Betreuerinnen im „Campus-Nest“ sind 59% der Eltern *sehr zufrieden* und 41% *eher zufrieden*.

Im Konzept des „Campus-Nests“ waren keine Angaben zum *Bild vom Kind* zu finden. Im Interview bestätigte sich, dass dieses, nach Angaben der Leiterin, noch nicht ausgearbeitet ist. Grundsatz sei die individuelle Behandlung der Kinder. Auf jedes Kind werde Rücksicht genommen und jedes Kind werde seiner Entwicklung entsprechend gefördert und motiviert, so die Leiterin.

Das *Bild vom Kind* sollte fester Bestandteil eines jeden Einrichtungskonzepts sein und alle Mitarbeiter der Einrichtung sollten über das Bild vom Kind eine Aussage treffen können.

Das Bild vom Kind ist fester Bestandteil des Konzepts des FAMteams, was von uns als sinnvoll angesehen wird. Dort sind moderne und entwicklungspsychologische Aspekte betrachtende Bestandteile festgehalten und den Eltern sichtbar gemacht worden. Auch die Betreuerin des FAMteams lebt dieses Bild vom Kind und respektiert dessen Bedürfnisse.

Dem Team der „Zwergenstube“ Wismar ist seiner Vorbildfunktion gegenüber den Kindern bewusst, sodass ein freundlicher und achtungsvoller Umgang mit allen Beteiligten im Vordergrund steht. Sowohl der pädagogische Ansatz als auch die Grundeinstellungen und Vorgehensweisen werden transparent dargestellt (Konzept) und vertreten. Die pädagogische Arbeit in der „Zwergenstube“ wird von den Eltern laut der Befragung positiv eingeschätzt. Demnach sind 93% *sehr zufrieden* und 7% *eher zufrieden*.

Die materielle Ausstattung ist der Zielgruppe entsprechend altersangemessen und bietet den Kindern verschiedene Sinneserfahrungen.

3.2.10 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern im „Campus-Nest“ bedarf bei einer anstehenden Überarbeitung des Konzepts einer Reflexion hinsichtlich einer möglichen Einbindung.

Im FAMteam wird die Zusammenarbeit mit Eltern groß geschrieben. Zum einen gibt es ein regelmäßig stattfindendes Eltern-Cafe, zu dem alle Eltern eingeladen werden, die Interesse an einer Betreuung haben oder ihr Kind bereits betreuen lassen. Dort werden unter anderem auch informative Vorträge gehalten, die lehrreich sind und zu Gesprächen einladen sollen.

Darüber hinaus gibt es feste Sprechzeiten der Leiterin. Das ermöglicht den Eltern auch außerhalb der Betreuungsblöcke ihre Fragen und Anmerkungen zu äußern. Ein nach der Betreuungszeit stattfindendes Entwicklungsgespräch hat auch in der flexiblen Kinderbetreuung Sinn und ist

fester Bestandteil des Abschlusses einer Betreuungszeit. Hierbei wird ein intensives Gespräch geführt, das essentiell für Eltern und das FAMteam sein kann.

In der „Zwergenstube“ Wismar besitzt die Zusammenarbeit mit den Eltern einen großen Stellenwert und ist fester Bestandteil des Konzepts. Eltern sind in der „Zwergenstube“ stets willkommen – sowohl interessierte Eltern als auch die Eltern der betreuten Kinder. So werden den Eltern ein wöchentlicher Zwergentreff, Elternabende, Feste und Feiern geboten, an denen sie teilnehmen und auch aktiv mitwirken dürfen. Auch in den Räumlichkeiten stehen Sitzgelegenheiten für Eltern zur Verfügung, um sich in freien Zeiten auszutauschen. Ein Bonusprinzip soll die Eltern bei der Mitwirkung in der „Zwergenstube“ motivieren bzw. auch belohnen, sodass eine Stunde Mitwirkung mit einem kostenfreien Betreuungsblock (entspricht einem Euro) honoriert wird.

3.2.11 Finanzierung

Die Finanzierung des „Campus-Nest“ durch Studentenwerksbeiträge, Elternbeiträge und Zuschüsse vom Studentenwerk und ist aufgrund der fehlenden staatlichen Förderung eine gute Alternative, die auch über längere Zeit Bestand hat. 63% der Eltern sind mit dem Preis-Leistungsverhältnis *sehr zufrieden* und 37% *eher zufrieden*.

	„Campus-Nest“	„Zwergenstube“	FAMteam
Studenten	Fix: 4,00€/Block Flex: 6,00€/Block	1,00 €/Block	4,00€/Block
MA	Fix: 6,00€/Block Flex: 8,00€/Block	Externe: 2,00€/Block	6,00€/Block

Im FAMteam ist der finanzielle Aspekt durch ESF-Mittel und Elternbeiträge geregelt. Da die Kapazitäten nicht den Umfang haben wie in Wismar und Dresden, lässt sich mit diesem Budget gut arbeiten und erlaubt es, dass mit 4 Euro für Studenten und 6 Euro für Mitarbeiter die Kosten nicht abschreckend wirken. Somit ist auch eine Betriebserlaubnis nicht notwendig, um weitere staatliche Zuschüsse zu bekommen.

Das Betreuungsangebot der „Zwergenstube“ finanziert sich aus Hochschul- sowie ESF-Mitteln bis Ende 2013. Um eine Finanzierung von längerem Bestand zu erlangen, wird ein Wechsel des Trägers angestrebt. Die Elternbeiträge von 1,00€ pro Zweistundenblock decken lediglich die Nebenkosten. Mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis sind die befragten Eltern zu 85% *sehr zufrieden* und 8% *eher zufrieden* (7% machten keine Angabe zur Zufriedenheit).

3.2.12 Inanspruchnahme/Auslastung

Die Auslastung des „Campus-Nest“ im Wintersemester 2011/12 mit über 40%, was fast 5.000 Betreuungsstunden umfasst, ist bemerkenswert. 86% der befragten Eltern würden die Kinderbetreuung *auf jeden Fall* weiterempfehlen.

Die Kinderbetreuung des FAMteams entspricht mit ihrer Auslastung der Größe der Fachhoch-

schule und ist für die Räumlichkeiten angemessen. Die Eltern sind mit dem Angebot sehr zufrieden und die Betreuung spricht sich auch herum.

Die Elternbefragung der „Zwergenstube“ hat ergeben, dass 96% der Eltern das Kindertagespflegeangebot *auf jeden Fall* weiterempfehlen würden.

4 Empfehlungen für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit

4.1 „Campus-Nest“

Die Anbindung an das Studentenwerk Dresden als Träger der Einrichtung sollte beibehalten werden.

Die Zielgruppe der Studierenden und Mitarbeiter/innen der Dresdner Hochschulen kann ebenfalls beibehalten werden. Aus wirtschaftlicher Sicht sollte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, das Angebot bei geringer Auslastung zu öffnen und für Kinder von nicht studentischen/mitarbeitenden Eltern anzubieten. Die Altersstruktur sollte dabei bestehen bleiben.

Die Räume im Erdgeschoss mit angrenzender Außenspielfläche und Nähe zum Campus ist für die Kurzzeitbetreuung bestens geeignet. Das Raumkonzept könnte überdacht werden. Aufgrund des Mangels an Schlafplätzen könnte man die zwei Spielräume in einen Ruhe- und einen Aktivbereich umgestalten. Damit wäre auch dem Problem der doppelten Raumnutzung von Schlafraum und Büro Abhilfe geschaffen. Diesbezüglich müsste jedoch die Kinderzahl angepasst werden. Bei nur einem „Spielraum“ mit 22qm empfiehlt es sich, maximal 7 Kinder gleichzeitig zu betreuen.⁷

Das Personal sollte bezüglich der neusten wissenschaftlichen Kenntnisse im Bereich der frühen Bildung und Erziehung und insbesondere zum Thema Bindung/Eingewöhnung regelmäßig⁸ Weiterbildungen besuchen. Die studentischen Hilfskräfte sollten Studierende im pädagogischen Bereich sein und über Kenntnisse von Bildung und Erziehung bei unter drei Jährigen verfügen. Für eine der Betreuerinnen (z.B. Leiterin) empfiehlt sich eine Fortbildung in der Anleitung von Praktikanten und Hilfskräften, um die studentischen Hilfskräften in der Arbeit mit den Kindern bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen. Der Personalschlüssel ist überdurchschnittlich gut¹⁹ und sollte beibehalten werden.

Der konzeptioneller Ansatz des „Campus-Nests“ kann beibehalten werden. Es empfiehlt sich eine Überarbeitung des Einrichtungskonzeptes. Bei der Konzeptentwicklung kann die gegenwärtige pädagogische Arbeit reflektiert und pädagogische Abläufe überdacht und neu strukturiert werden. Bei diesem Prozess sollten sich alle Mitarbeiterinnen der Einrichtung Gedanken über ihr

⁷ Diese Rechnung ergibt sich mit Blick auf die Empfehlungen für den Betrieb einer Einrichtung in Sachsen (bei Kindern zwischen 0-3 werden 3qm/Kind empfohlen).

⁸ Beispielsweise eine Weiterbildung pro Semester.

⁹ Im Vergleich zum Personalschlüssel in sächsischen Kitas.

Bild vom Kind, ihre Rolle als Betreuerin und ihre Vorstellungen von der Erziehung und Bildung unter drei Jähriger machen. Das Konzept sollte u.a. Informationen zum Raumkonzept, zur Zusammenarbeit mit Eltern, zur Teamarbeit, zur Kooperation mit dem Träger und dem Gemeinwesen und zur pädagogischen Arbeit enthalten.

Dazu zählen beispielsweise die Bedeutung der Bildung und Erziehung in der Einrichtung, Werte und Erziehungsziele, die Rolle der Betreuerinnen, das Bild vom Kind, der Tagesablauf, die Eingewöhnung, die Gruppenstrukturen, die Raumgestaltung und -ausstattung, die Sozialerziehung u.v.m. Die Einrichtungskonzeption sollte in gebundener Form in der Einrichtung vorliegen und Besuchern/Eltern/Mitarbeitern zugänglich sein. Zur Präsentation nach Außen empfiehlt sich ein Kurzkonzept.

Die Organisations- und Verwaltungsabläufe sind im „Campus-Nest“ klar strukturiert und sollten beibehalten werden. Empfehlenswert ist, die Elternbefragung nicht am Ende des Semesters durchzuführen, sondern fortlaufend bzw. nach der letzten Betreuung jedes Kindes, um möglichst alle, insbesondere auch Flex-Buchungen zu erreichen.

Die Eingewöhnung bedarf mit Blick auf das Kind einer Weiterentwicklung und Berücksichtigung der neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse über Bindungsbeziehungen. Die Idee, bei den Fixbuchungen alle Kinder innerhalb von zwei Wochen einzugewöhnen und dann mit der Betreuung zu beginnen ist prinzipiell gut. Dabei muss aber darauf geachtet werden, dass während der Eingewöhnungsphase nur so viele Kinder und Eltern gleichzeitig anwesend sind, dass die Betreuerin in der Lage ist, die Signale von jedem Kind wahrzunehmen. Lässt sich absehen, dass die zweiwöchige Eingewöhnungszeit für ein Kind nicht ausreicht, muss individuell nach einer Lösung für das Kind gesucht werden und ggf. weitere Eingewöhnungstermine für das Semester vereinbart werden. Hier ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern von großer Bedeutung, denn sie kennen ihre Kinder am besten.

Bei den Flex-Buchungen sollte eine Mindestanforderung für eine Kennenlernphase festgelegt werden. Bei einer einmaligen Betreuung für zwei Stunden wäre beispielsweise ein zwei bis dreistündiger Besuch am Vortag oder am gleichen Tag vor der Betreuung eine Möglichkeit. Soll die Betreuung länger oder öfter stattfinden, muss auch die Eingewöhnung entsprechend umfangreicher sein. Eine Betreuung ohne jegliches Kennenlernen im Vorhinein ist nicht vertretbar.

Neben den Bezugspersonen bringen der Tagesablauf und Rituale Sicherheit für Kinder mit sich. Ein Begrüßungs- und Abschiedsritual erleichtert Kindern in der Regel den Übergang in die Einrichtung und ist daher empfehlenswert.

Dass bei der pädagogischen Arbeit eine positive, freundliche und bedürfnisgerechte Betreuungsumgebung im Mittelpunkt steht, ist insbesondere bei der Kurzzeitbetreuung wichtig und empfehlenswert. Hier sollte reflektiert werden, warum nur 59% der befragten Eltern mit der pädagogischen Arbeit der Betreuerinnen *sehr zufrieden* sind. Ist die Arbeit nicht transparent genug?

Wünschen Eltern bestimmte Angebote für ihre Kinder? Eine gezielte Elternbefragung könnte hier Aufschluss geben.

Um die Zusammenarbeit mit Eltern zu optimieren, sollten die Mitarbeiterinnen ihre Vorstellungen von der Rolle und der Bedeutung der Eltern in ihrer Einrichtung reflektieren. Die Zusammenarbeit mit Eltern hat in dieser Betreuungsform eine wichtige Funktion. Denn ein Schritt zu einer gelungenen Beziehung zwischen Betreuerin und Kind ist, dass die Eltern sich mit ihren Wünschen, Bedenken und Vorstellungen verstanden fühlen. Auch wenn die Einrichtung in erster Linie eine Betreuungseinrichtung ist und kein Eltern-Kind-Spielzimmer, könnten z.B. Spielnachmittage mit Betreuerinnen, Eltern und Kindern dieses Beziehungsdreieck stärken. Elternabende und „offene Ohren“ bei Tür- und Angelgesprächen sind ebenfalls förderlich und sollten in jedem Falle beibehalten werden.

Die Finanzierung der Einrichtung durch das Studentenwerk und die Elternbeiträge ist insbesondere mit Blick auf eine langfristige Finanzierungsvariante empfehlenswert und sollte daher beibehalten werden. Es empfiehlt sich weiterhin den Kontakt zum örtlichen und überörtlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe zu suchen, um eine staatliche Förderung zu erwirken.

Um die Inanspruchnahme und Auslastung der Einrichtung zu erhöhen, empfiehlt sich die Öffnung ins Gemeinwesen.

4.2 Die Flexible Kinderbetreuung vom FAMteam in Potsdam

Die Anbindung an die Fachhochschule Potsdam ist sinnvoll und essentiell. So können verschiedene Studiengänge einbezogen werden, was bisher auch erfolgreich genutzt wurde. Eine Umstrukturierung in diesem Bereich ist somit nicht nötig.

Die Zielgruppe kann auch beibehalten werden. In Hinblick auf die Größe der Fachhochschule und dem damit verbundenen Bedarf an hochschulinterner Kinderbetreuung ist auch die Auslastung dementsprechend. Eine Expansion in diesem Bereich wäre für die Räumlichkeiten unpassend. Sollten also externe Eltern das Angebot nutzen können, müsste über eine räumliche Erweiterung und die Anstellung weiterer pädagogischer Fachkräfte nachgedacht werden. Die Altersspanne ist auch angemessen.

Die Räumlichkeiten und der Standort sind durchdacht und gut gelegen. Da Potsdam auch die Vorgaben der Mindestanzahl an qm pro Kind einhält, sind sie sogar rechtlich auf der sicheren Seite. Die Ausstattung ist altersgerecht und kindorientiert gewählt und gestaltet. Es wurde bewusst Spielzeug und anderes Material gekauft und attraktiv bereitgestellt. Problematisch ist nur, dass die Toilette nicht unmittelbar erreichbar ist und bei Betreuung mehrerer Kinder schwierig werden kann. Somit ist es in solchen Situationen nur möglich mit allen Kindern gleichzeitig auf die Toilette zu gehen, damit die Aufsichtspflicht nicht verletzt wird. Eine Änderung in diesem Bereich ist aber kostenintensiv und muss genau überdacht werden. Sollte der Bedarf an Kinder-

betreuungen über die Jahre enorm steigen, ist der eine Kombination aus Ruhe-/Schlafmöglichkeit und Spielzimmer eventuell nicht ausreichend.

Die Lage des Standortes ist optimal für Studierende und Mitarbeiter, da Seminarräume bzw. Arbeitsplatz in der Nähe sind und somit unnötige Anfahrtszeiten usw. entfallen. Dass das FAMteam keinen eigenen Spielplatz o.ä. hat, ist nicht als negativ anzusehen. Es gibt ausreichend Platz für das Spielen im Freien. Zum einen gibt es einen kleinen Spielplatz vor der Tür und auch der Buga-Park erlaubt es Naturerfahrungen zu machen und Spielerlebnisse zu genießen.

Das Personal sollte weiterhin regelmäßig Fort- und Weiterbildungen besuchen. Das gilt für Betreuer/innen und die Leiterin. Das verbessert die Kompetenz in verschiedenen Bereichen und kann die pädagogische Arbeit optimieren. Nichtsdestotrotz sind Leitung und Betreuerin im pädagogischen Bereich ausgebildet und besitzen in diesem Bereich fundiertes Wissen. Eine Weiterbildung zur Mentorin o.ä. ist nur bei Neueinstellung von Auszubildenden zu empfehlen. Erste-Hilfe-Kurse gilt es regelmäßig aufzufrischen, um im Bereich Notfall- und Gefahrenmanagement geschult zu sein. Der Personalschlüssel ist überdurchschnittlich gut und sollte beibehalten werden.

Der konzeptionelle Ansatz in der Einrichtung ist umfassend und gut ausgearbeitet. Eine regelmäßige Überarbeitung sollte auch weiterhin angestrebt werden, um eine Optimierung zu erreichen. Alle wichtigen Bestandteile eines Konzepts sind vorhanden. Es wäre ratsam, diese in ausführlicher und gebundener Form in die Einrichtung zu legen/hängen o.ä.

Die Organisations- und Verwaltungsabläufe im FAMteam sind übersichtlich, transparent und klar strukturiert. Es gibt keine unübersichtlichen bürokratischen Schritte oder umständliche Reservierungen von Blöcken. Die Aufteilung des Anmelde- und Erstgesprächsverfahrens unter Leiterin und Betreuerin ist durchdacht und erspart Aufwand. Die zusätzliche Nutzung von Buchungssoftware, mit deren Hilfe man Blöcke buchen und stornieren kann, könnte vielleicht zusätzlich Arbeit erleichtern und den Eltern ein schnelles und bequemes Reservieren ermöglichen. Inwieweit das bei den Kapazitäten und Bedarfen notwendig ist, bleibt abzuwägen.

Die Eingewöhnung ist für den Rahmen der flexiblen Kinderbetreuung durchdacht und gut angepasst. Das Berliner Eingewöhnungsmodell ist ein aktuelles und wissenschaftlich fundiertes Modell, was sinnvoll ist für den pädagogischen Alltag. Da das Wohl des Kindes im Zentrum des Interesses stehen sollte, ist auch ein striktes Einhalten der Eingewöhnungsprozesses notwendig. Das Erklären der Relevanz der Eingewöhnung und dessen Ablauf ist wichtig für das Verständnis und kann ein Bewusstsein über die Signifikanz der Eingewöhnung schaffen. Ein Gelingen dieser ist nämlich für alle Parteien eine erhebliche Erleichterung. Auch ein Kompromiss zwischen spontaner Notfallbetreuung und längerer Eingewöhnung wird mit dem 30-minütigen Aufenthalt der Eltern mitsamt Kind vor der Erstbetreuung erreicht. Es mag vielleicht nicht die beste Option für ein Kind sein, aber die Bedürfnisse der Eltern sollte man nicht außer Acht lassen. Auch eine Unter-

scheidung zwischen 0 bis 3 Jährigen und über drei Jährigen ist logisch und kann beibehalten werden. Die Kapazitäten erlauben zudem ein intensives Eingewöhnen, da nicht zahlreiche Kinder mit einem Mal eingewöhnt werden müssen.

Das ermöglicht die volle Aufmerksamkeit der Betreuerin auf das Kind und die Eltern, welche in diesem Prozess maßgeblich für den Verlauf sind. Somit ist es von hoher Priorität, dass man mit den Eltern kooperiert und eine Vertrauensbasis in dieser Zeit schafft.

Der Tagesablauf und die Rituale ergeben sich meist aus der Situation. Eine strenge Zeiteinteilung hat keinen Sinn und wird dementsprechend in Potsdam auch nicht vorgenommen. Immer wiederkehrende und gleichbleibende Muster sind jedoch für Kleinstkinder etwas wichtiges, was mit Vertrauen und Ordnung zu tun hat. Dementsprechend sind bestimmte Rituale wie Begrüßungs-/Verabschiedungslieder und Zeremonien an Tisch und in Schlafsituationen zu empfehlen.

Die pädagogische Arbeit in der Kinderbetreuung des FAMteams wirkt ausgeglichen, wohlwollend, ambitioniert und positiv. Durch die adäquaten räumlichen, konzeptionellen und personellen Gegebenheiten ist es der Betreuerin möglich eine pädagogisch wertvolle Arbeit zu leisten. Die übersichtlichen Betreuungszeiten und der sehr gute Personalschlüssel wirken sich zudem positiv auf das Arbeitsklima aus. Je nach Zutrauen der primären Betreuerin könnten mehr Kinder aufgenommen werden, ohne, dass eine Auslastung der Kapazitäten befürchtet werden muss. Ob das anzustreben ist, bleibt zu überlegen.

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist vorbildlich. Es wird den Eltern durch eine Vielzahl von Gelegenheiten die Möglichkeit gegeben ihre Meinung zu äußern und „Teil des FAMteams“ zu werden, was eine persönliche und wohlwollende Atmosphäre schafft. Sprechzeiten, Familiencafé und die Möglichkeit zu hospitieren, lässt die Kinderbetreuung des FAMteams als offene und transparente Einrichtung erscheinen. Zudem sind Entwicklungsgespräche auch in pädagogisch wertvollen Kindertagesstätten Teil des Konzeptes und verbessern die qualitative Betreuung durch den Blick auf das Kind und seine Entwicklungsschritte.

Die Finanzierung ist momentan durch Zielvereinbarungsmittel und Elternbeiträge abgesichert. Durch die periodischen Zuschüsse sind langfristige finanzielle Planungen nicht möglich. Allein die Elternbeiträge sind kontinuierlich und berechenbar. Eine Betriebserlaubnis könnte in Betracht gezogen werden, ist aber mit dem jeweiligen Landesjugendamt zu besprechen. Da es in diesem Punkt eine Vielzahl von Faktoren zu beachten gibt, kann es zu einem hohen Arbeitsaufwand kommen. Dementsprechend sind Aufwand und Nutzen abzuwägen.

Die Inanspruchnahme und Auslastung ist für die Größe der Fachhochschule angemessen. Eine erhöhte Auslastung bedeutet auch vermehrt Stunden für die Honorarkraft, evtl. räumliche Einschränkungen und verändertes Zeitmanagement. Somit ist eine Expansion sicherlich möglich, aber nicht unbedingt anzustreben.

4.3 „Zwergenstube“ in Wismar

Für die Trägerschaft der „Zwergenstube“ empfiehlt sich, nach Auslaufen der Projektförderung durch die ESF-Mittel, ein Wechsel. Ein Trägerwechsel wird bereits angestrebt, sodass ab 2014 ein eigens gegründeter Verein oder das Studentenwerk Rostock sich dem Kindertagespflegeangebot der „Zwergenstube“ Wismar annimmt.

Die Zielgruppe wie auch die festgelegte Altersstruktur von 3 Monaten bis 10 Jahren sollte beibehalten werden. Bedarfsanalysen und auch unsere Elternfragebögen zeigen, dass der Bedarf und die Inanspruchnahme des Betreuungsangebotes dieser Zielgruppe entsprechen. Ebenso das Betreuungsangebot für Externe zur Verfügung zu stellen, sollte fortgeführt werden.

Der Standort der „Zwergenstube“ unmittelbar am Hochschulcampus ist optimal. Jedoch empfiehlt es sich die Räumlichkeiten ins Erdgeschoss eines Gebäudes zu verlagern, da das derzeitige zweite Obergeschoss keine ausreichende Barrierefreiheit bietet. Da auch ein Umzug in Planung ist, der bessere Rahmenbedingungen bietet, befindet sich die „Zwergenstube“ auf dem besten Wege, sich für Eltern mit Kleinkindern und Kinderwagen noch attraktiver zu gestalten.

Das Team der „Zwergenstube“ sollte seine Engagiertheit, Offenheit und Empathiefähigkeit definitiv beibehalten. Auch die klare Rollenverteilung zwischen Koordination durch die Leitung und pädagogischer Arbeit durch die Hauptbetreuerin hat sich bisher bewährt und sollte weiterhin Bestand haben.

Der konzeptionelle Ansatz kann beibehalten werden, ebenso die Kurz- und Langfassung des Konzeptes. Es empfiehlt sich die Zusammenarbeit und Reflexion im Team bezüglich der Neuerungen des Konzepts fortzuführen.

Die Organisations- und Verwaltungsabläufe der „Zwergenstube“ sind klar strukturiert und verständlich zu folgen, sodass dieser keiner verändernden Empfehlung bedürfen. Der Online-Buchungskalender ist eine Erleichterung für alle Beteiligten und bietet sowohl eine vereinfachte und flexible Buchung der Betreuungsstunden für die Eltern als auch einen Überblick über die gebuchten Blöcke, dem bestehenden Bedarf und der Auslastung und Inanspruchnahme insgesamt für die Betreuerinnen und die Leitung der „Zwergenstube“. Es empfiehlt sich abzuwägen, ob ein Online-Buchungskalender auch für andere Standorte sinnvoll wäre. Ebenso können die Evaluationsbögen beibehalten werden. Jedoch sollte die schriftliche Evaluation der Eltern am Ende des Semesters erweitert werden, so dass direkt nach der letzten Betreuung des Kindes eine Befragung stattfindet, um auch die kurzfristigen, unregelmäßigen Notfallbetreuungen auswerten zu können.

Die (kostenfreie) Eingewöhnungsphase der „Zwergenstube“ entspricht einer gut geeigneten Vorgehensweise in der flexiblen Kinderbetreuung an Hochschulen und sollte beibehalten werden. Das Informieren und Einbeziehen der Eltern vor und während der Eingewöhnung ist unverzichtbar

und sollte daher genauso fortgeführt werden.

Jedoch sollte dies auch in der Notfallkinderbetreuung nicht außer Acht gelassen werden, so dass die Eingewöhnung auch dort intensiviert, sprich, genügend Zeit für diese eingeplant werden sollte.

Der Tagesablauf und die dazugehörigen Rituale sind bestmöglich an die Bedürfnisse der Kinder angepasst und sollten beibehalten werden.

In der pädagogischen Arbeit empfiehlt es sich ggf. mehr Transparenz durch Dokumentation der Aktivitäten zu schaffen. In den Elternbefragungen hieß es: „Motto des Monats gibt pädagogischen Rahmen, ein Feedback hierzu wäre schön, um zu sehen, was die Kinder den ganzen Tag gemacht haben.“ Die aufgeschlossene, feinfühlig-e Grundeinstellung und Atmosphäre in der „Zwergenstube“ sollte beibehalten werden, denn wie die Auswertung der Elternfragebögen zeigt, fühlen sich die Eltern wohl und sind überwiegend zufrieden mit der pädagogischen Arbeit.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern lässt sich in der „Zwergenstube“ als ein partnerschaftliches Miteinander beschreiben. Dies ist als optimale Einstellung zu betrachten und empfiehlt sich beizubehalten.

Wie bereits aufgeführt, ist ein Trägerwechsel zu 2014 angedacht, sodass sich auch die Aspekte der Finanzierung ändern. Für die Vorhaben der Weiterführung und des Ausbaus sowie des Umzuges der „Zwergenstube“ ist ein Erfolg hierbei wünschenswert, da diese maßgeblich vom finanziellen Rahmen abhängig sind.

Bezüglich der Inanspruchnahme und Auslastung des Betreuungsangebotes bleibt abzuwarten, welchen Anklang die zusätzliche Öffnung der „Zwergenstube“ für Externe ab 2014 findet.

5 Fazit und Grenzen der Kurzzeit- und Notfallbetreuung

Der Bereich *flexible Kinderbetreuung* ist ein neuer und moderner Bereich – Daher gilt es, noch viel Pionierarbeit zu leisten. Auf gesetzlicher Ebene gibt es für diese Betreuungsform noch keine spezifischen Regelungen, weswegen eine Berufung auf das Recht oftmals Auslegungs- und Interpretationssache ist. Lehnt man sich an rechtliche Vorgaben für Kindertagesstätten oder Kindertagespflege? Oder versucht man eine eigene Betreuungsform zu etablieren?

Der vorliegende Untersuchungsbericht zeigt, dass der rechtliche Rahmen keinesfalls definiert und gesichert ist. Zum jetzigen Zeitpunkt scheint es, als könne jeder Träger für sich entscheiden, ob er eine Betriebs-, Pflege- oder gar keine Erlaubnis benötigt. Hier ist eine Abstimmung mit den örtlichen und überörtlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe unabdingbar. Dabei sollte berücksichtigt werden, welchen Zweck und welchen Umfang die Kurzzeit- und Notfallbetreuung haben soll. In einer kleinen Fachhochschule, mit geringem Bedarf an flexibler Kinderbetreuung

wird die Auslastung vermutlich nicht so hoch sein, wie bei großen Universitäten. Dabei können sowohl die individuelle Kinderbetreuung, als auch Kita- oder Tagespflege ähnliche Betreuungsformen geeignet sein.

Hierbei ist auch die Finanzierung als eine Grenze zu verstehen. Ein genaues Haushalten mit den Budgets ist in dieser Betreuungsform aufgrund von knappen Zuschüssen nicht selten. ESF-Mittel stellen hierbei eine wirksame Zwischenlösung dar. Jedoch kann mit diesen Mitteln nur für eine 3-Jahres-Periode sicher finanziert werden, danach muss neu verhandelt werden. Solange es für diese Betreuungsform keine staatliche Förderung gibt, sind Studentenwerks- und/oder Elternbeiträge unabdingbar.

Die Organisation und der Ausbau der Räumlichkeiten stellen ebenfalls eine Hürde dar. Geeignet sind Räume direkt auf dem Campus, aber können diese dem Anspruch einer Kinderbetreuung gerecht werden? Wenn nicht, wie weit außerhalb des Campus ist eine Betreuungsmöglichkeit für die Eltern noch zumutbar und nicht eher Ausschlusskriterium? Da wir von einem geringen Startkapital ausgehen, kann man nicht voraussetzen einen Betreuungsort komplett nach eigenen Vorstellungen bauen und einrichten zu lassen. Vielmehr werden leerstehende Räume gemietet oder wenig genutzte Räume zweckentfremdet. Dabei sollte man auf eine kinderfreundliche Betreuungsmöglichkeit und das Wohl des Kindes achten und gleichzeitig ökonomisch und pragmatisch denken.

Ein weiterer zu beachtender Punkt ist die Eingewöhnung. Durch die besondere Stellung der zeitlichen Komponente im Bereich der – wie der Name schon sagt – *Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung*, ist ein individuell und zeitlich nicht vorhersehbarer Prozess wie die Eingewöhnung nicht leicht zu integrieren. Insbesondere hier muss gute pädagogische Arbeit und Zusammenarbeit mit Eltern geleistet werden. Unsere Untersuchung hat in dieser Hinsicht gezeigt, dass es möglich ist, einen Kompromiss zwischen Bedürfnissen und Zeitvorstellungen der Eltern und individueller Eingewöhnung zum Wohl des Kindes zu finden.

Insgesamt hat sich gezeigt, wie unterschiedlich die Idee einer *Kurzzeit- und Notfallbetreuung an Hochschulen* umgesetzt werden kann. Sei es in finanzieller und organisatorischer Hinsicht oder mit Blick auf die Räumlichkeiten, das Personal und die pädagogische Arbeit etc.. Die Vielfalt der Betreuungskonzepte und deren Umsetzung zeigt auch die unterschiedlichen Stärken der Einrichtungen. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen Bestätigung und Sicherheit für bereits gut funktionierende Abläufe, aber auch Anregungen für mögliche Veränderungen mit sich bringen. Ein *Non plus ultra* für die *Kurzzeit- und Notfallbetreuung an Hochschulen* gibt es nicht.

Es wurden im Rahmen dieser Untersuchung drei gut funktionierende Betreuungsangebote vorgestellt, die sich an ihren jeweiligen Standorten etabliert haben und für die Eltern mit entsprechendem Bedarf die Vereinbarkeit von Familie und Studium bzw. Beruf ermöglichen.

Die Frage nach der Qualität der pädagogischen Arbeit konnte im Rahmen dieser Untersuchung

nicht ausreichend beantwortet werden. Hier sollte eine weitere Untersuchung Antworten auf offene Fragen liefern. Dabei sollten in den Einrichtungen Eingewöhnungsprozesse und der tägliche Umgang mit den Kindern über einen längeren Zeitraum betrachtet werden.

Offen bleibt die Frage, wann es von den örtlichen und/oder überörtlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe rechtliche Grundlagen und Standards für dieses Betreuungsangebot geben wird und wie diese aussehen werden. Wird sich an Standards für Kindertagesstätte oder Kindertagespflege orientiert? Wird sich die Kurzzeit- und Notfallbetreuung zu einer anerkannten Betreuungsalternative wie die Eltern-Kind-Gruppen oder pädagogisch begleiteten Spielgruppen entwickeln? Wie werden die

Angebote finanziert? Die beschriebenen Ergebnisse sollten Anlass dafür sein, diese Fragen in der Fachöffentlichkeit zu diskutieren und Antworten zu finden. Es wurde gezeigt, welche Formen der Umsetzung es für dieses Betreuungsangebot gibt und in welcher Qualität diese bereits ausgeprägt sind. Mit öffentlicher Unterstützung könnte diese Betreuungsform weiter ausgebaut werden und sich schließlich weitläufig als eine alternative Form der Kindertagesbetreuung etablieren. Egal welche Fragen rechtlicher Grundlagen und Qualitätsstandards diskutiert werden, Basis für alle Entscheidungen muss *immer* das Kindeswohl sein.

6 Anhang

Kriterienkatalog

(1)

Träger	Organisationsstruktur	Betriebserlaubnis
Finanzierung	Bedarfsermittlung	Auslastung
Versicherung	Zielgruppe	Altersgruppe
Konzept	Leitbild	Bild vom Kind
Personalausstattung	Personalqualifikation	Hilfskräfte
Fort-/Weiterbildung	Notfall-/Gefahrenmanagement	Verfügungszeiten
Leitung	Bezugserzieherin	Anmeldung
Anmeldefristen	Buchung	Kosten
Öffnungszeiten	Schließzeiten	Arbeitszeiten
Bedarfsdeckung	Hygiene	Gesundheitsförderung
Ernährung	Kinderschutz	Beobachtung
Dokumentation	Betreuungsschlüssel	Gruppengröße
Gruppenzusammensetzung	Räume	Raumgestaltung
Spielmaterial	Tagesablauf	Eingewöhnung
Zusammenarbeit mit Eltern	Entwicklungsgespräche	Raumgröße
Außengelände	Vernetzung	Pädagogische Arbeit
Rolle der Erzieher	Bildungsauftrag	Beschwerdemanagement

Fragebogen zur Kurzzeit – und Notfallkinderbetreuung an Hochschulen

Liebe Eltern,

im Rahmen des *Best Practice Club* „Familie an der Hochschule“ untersuchen wir die Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung an Hochschulen. Diese Befragung dient der Erhebung wissenschaftlicher Daten und wird von uns Studierenden der Fachhochschule Potsdam durchgeführt und ausgewertet. Wir bitten Sie, uns in diesem Vorhaben zu unterstützen, indem Sie diesen Fragebogen ausfüllen und danach Ihrer/Ihrem BetreuerIn geben.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe,

Anja Günther, Philipp Rahn, Christin Grüder
(Studierende der FH Potsdam)

HINWEIS: Die Ankreuz-Möglichkeiten „*eher unzufrieden*“ und „*unzufrieden*“ für den Fragenblock 5 sind mit einem „*“ versehen. Bei Auswahl dieser, besteht für Sie die Möglichkeit, im Feld „**Anmerkungen*“, Ihre Gründe dafür zu nennen.

1. Sie sind :	<input type="radio"/>	StudentIn	<input type="radio"/>	MitarbeiterIn	
2. Alter des Kindes/ der Kinder:	_____ Monate / _____ Jahre				
3. Wie sind Sie auf das Betreuungsangebot aufmerksam geworden? (Mehrfachantworten möglich)	<input type="radio"/>	Studienanmeldung			
	<input type="radio"/>	Flyer			
	<input type="radio"/>	Internetseite der Hochschule			
	<input type="radio"/>	Weiterempfehlung			
	<input type="radio"/>	Sonstiges:			
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. War das Betreuungsangebot mit ausschlaggebend für die Wahl Ihres Studienstandortes?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Wie zufrieden sind Sie mit...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...der pädagogischen Arbeit der BetreuerInnen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...den vorab gegeben Informationen zur Eingewöhnung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...dem Verlauf der Eingewöhnung Ihres Kindes?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...der Berücksichtigung der Bedürfnisse Ihres Kindes?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...der Berücksichtigung Ihrer studienorganisatorischen Erfordernisse bei der Betreuung? (z.B. während der Klausurphase)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...den Blocköffnungszeiten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

...den Semesteröffnungszeiten?	0	0	0	0	0
	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden*	unzufrieden*	Keine Angabe
5. Wie zufrieden sind Sie mit...					
...den Verwaltungsabläufen bei der Anmeldung? (Info-Gespräch etc.)	0	0	0	0	0
...den Verwaltungsabläufen während des Semesters? (z.B. Krankmeldung)	0	0	0	0	0
...den räumlichen Bedingungen?	0	0	0	0	0
...der Ausstattung?	0	0	0	0	0
...dem Preis- Leistungs-Verhältnis?	0	0	0	0	0
.. der Betreuung insgesamt?	0	0	0	0	0
* Anmerkungen:					
	auf jeden Fall	eher ja	unsicher	eher nein	Keine Angabe
6. Werden Sie es weiterempfehlen ?	0	0	0	0	0
7. Sonstige Bemerkungen, Verbesserungsvorschläge, Wünsche und Anregungen, die bisher keinen Platz gefunden haben:					

Vielen Dank für Ihre Mühe!

Interviewfragen an MitarbeiterIn mit leitender Tätigkeit

Untersuchung der Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung an Hochschulen

Das folgende Interview dient der Erhebung wissenschaftlicher Daten zur *Untersuchung der Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung* an Hochschulen im Rahmen des *Best Practice Club* „Familie an der Hochschule“. Die Untersuchung wird von Studierenden der FHP durchgeführt und ausgewertet. Die erhobenen Daten werden nur für dieses Forschungsvorhaben verwendet und nicht an Dritte zu anderen Zwecken weitergegeben.

Teil1: Rahmenbedingungen

Träger/Struktur

1. Wer ist Träger der Flexiblen Kinderbetreuung?
2. Wie ist der Betrieb organisiert?
(Organisationsform/Personalleitung/Finanzierung/Qualitätsmanagement)
3. Gibt es einen Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsauftrag?
4. Liegt für die Einrichtung eine Betriebserlaubnis nach §45 SGB VIII vor?
5. Gibt es eine staatliche Finanzierung/Unterstützung?
6. Gibt es andere Finanzierungsquellen? Welche?

Grundlagen

7. Wurden vor der Eröffnung Bedarfe ermittelt? Wie?
8. Welche Zielgruppe soll mit dem Angebot erreicht werden?
9. Müssen Eltern/Kinder einen bestimmten Status erfüllen, um das Angebot wahrzunehmen?
10. Welche Altersgruppe wird angesprochen?
11. Wie wird das Angebot angenommen? Wie ist es ausgelastet? Korreliert die Auslastung mit der Bedarfserhebung?
12. Ist das Personal Haftpflicht versichert?
13. Sind die Kinder Unfall versichert?

Konzept

14. Liegt eine schriftliche Konzeption vor?
15. Für wen ist sie zugänglich?
16. Wird das Konzept regelmäßig überarbeitet?
17. Nach welchem/n Leitbild/Grundsätzen wird gearbeitet?
18. Welche Aussagen zum Bild vom Kind sind benannt?

Personal

19. Wie viele Angestellte arbeiten in der Flexiblen Kinderbetreuung? Welche Aufgaben haben sie?
20. Haben die Betreuer eine qualifizierte Ausbildung? Welche?
21. Gibt es Hilfskräfte? Wie sind diese qualifiziert? Dürfen sie selbstständig arbeiten?
22. Wie wird das Personal bezahlt/finanziert?
23. Nehmen die Fachkräfte regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil?
24. Sind die Fachkräfte im Notfall-/Gefahrenmanagement geschult?
25. Stehen den Fachkräften Verfügungszeiten für Vor- und Nachbereitung/ Zusammenarbeit mit Eltern/Teamkooperation/Beratung, Coaching, Supervision zur Verfügung?
26. Gibt es eine Leitung?

Interviewfragen an MitarbeiterIn mit leitender Tätigkeit

Untersuchung der Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung an Hochschulen

27. Wird die Leitung von der pädagogischen Arbeit freigestellt um Leitungsaufgaben nachzukommen?
28. Werden die Kinder kontinuierlich von einer Bezugserzieherin begleitet?

Verwaltung/Organisation

29. Wie erfolgt die Anmeldung?
30. Welche Anmeldefristen gibt es?
31. Wie viele Stunden/Blöcke können gebucht werden? (Pro Tag/Woche/Monat)
32. Welche Kosten entstehen für die Eltern?
33. Welche Öffnungszeiten wurden beschlossen? Wie ist die Kernbetreuungszeit?
34. An welchen Tagen ist geschlossen?
35. Wie werden Bedarfe ermittelt? Wie wird darauf reagiert?
36. Arbeitet das Personal flexibel und entsprechend des Bedarfs oder gibt es feste Arbeitszeiten?
37. Werden mit den Öffnungszeiten die derzeitigen Bedarfe gedeckt?

Gesundheitsförderung

38. Wie wird gesichert, dass bei Neuaufnahme des Kindes gesundheitliche Bedenken ausgeschlossen wurden?
39. Sind Voraussetzungen zur Einhaltung von Hygienemaßnahmen vorhanden?
40. Steht den Kindern eine ausgewogene und gesunde Ernährung zur Verfügung?
41. Wie wird der Kinderschutz gesichert? Gibt es Vereinbarungen mit Behörden zur Sicherung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung?

Teil 2: Pädagogische Arbeit

1. Sind Beobachtung und Dokumentation Bestandteil der pädagogischen Arbeit?

Betreuungsschlüssel

2. Wie ist der Betreuungsschlüssel?
3. Wird der Betreuungsschlüssel in Abhängigkeit vom Alter der Kinder festgelegt?
4. Gibt es unterschiedliche Betreuungsschlüssel je nach Qualifikation der Betreuer?

Gruppen

5. Was ist die maximale/minimale Gruppengröße?
6. Ist die maximale Gruppengröße in Abhängigkeit von der Raumgröße?
7. Wie viele Gruppen gibt es?
8. Nach welchen Kriterien richtete sich die Zusammenstellung der Gruppe? Rituale?
9. Gibt es einen geregelten Tagesablauf? Welchen?

Eingewöhnung

10. Gibt es eine qualifizierte, individuelle Eingewöhnung?
11. Werden die Eltern vor der Aufnahme über die Notwendigkeit und ihre Mitwirkung informiert? Wie?
12. Nach welchem Modell erfolgt die Eingewöhnung? Gibt es ein eigens entwickeltes Modell?
13. Wie wird die Eingewöhnung gestaltet?
14. Zählt die Eingewöhnungszeit zur kostenpflichtigen Betreuungszeit?

Interviewfragen an MitarbeiterIn mit leitender Tätigkeit

Untersuchung der Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung an Hochschulen

15. Wird den Eltern Material zur Eingewöhnung ausgehändigt?

Zusammenarbeit mit Eltern

16. Sind Familienangehörige in der Einrichtung willkommen?

17. Gibt es Sprechzeiten für Eltern?

18. Gibt es Entwicklungsgespräche?

19. Dürfen Eltern hospitieren?

20. Werden Elternabende angeboten?

21. Gibt es Elternvertretungen?

22. Werden Kontakte unter Eltern gefördert?

23. Wird das Angebot von Eltern evaluiert? Wann und Wie?

Raumgestaltung/---ausstattung

24. Gibt es Gruppen- und Nebenraum, Schlafräum, Sanitärräume?

25. Wie groß sind die Räume?

26. Wie viele qm stehen jedem Kind zur Verfügung?

27. Werden den Kindern vielfältige Sinneserfahrungen ermöglicht?

28. Bieten die Räume ausreichend Freiflächen, Ausruhe und Rückzugbereiche?

29. Ist das Spielmaterial altersgemäß und entwicklungsfördernd?

Vernetzung

30. Öffnet sich die Einrichtung in das Gemeinwesen und ist für Anregungen von außen offen?

31. Werden umliegende Dienste als Erfahrungsorte für Kinder genutzt?

32. Wird der Übergang in andere Betreuungseinrichtungen vorbereitet?

Interviewfragen an MitarbeiterIn (BetreuerIn)

Untersuchung der Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung an Hochschulen

Das folgende Interview dient der Erhebung wissenschaftlicher Daten zur Untersuchung der Kurzzeit- und Notfallkinderbetreuung an Hochschulen im Rahmen des Best Practice Club „Familie an der Hochschule“. Die Untersuchung wird von Studierenden der FHP durchgeführt und ausgewertet. Die erhobenen Daten werden nur für dieses Forschungsvorhaben verwendet und nicht an Dritte zu anderen Zwecken weitergegeben.

Allgemeines

1. Welche Qualifikation besitzen Sie?
2. Haben Sie Vorerfahrungen im Gebiet der Kinderbetreuung?
3. Wie sind Sie auf den Job aufmerksam geworden?
4. Aus welcher Motivation heraus arbeiten Sie in diesem Bereich der Kinderbetreuung?
5. Welche Aufgabenbereiche umfassen ihre Arbeit? (Anmeldung, Betreuung, Verwaltung)
6. Wie zeitintensiv ist die Arbeit als BetreuerIn? Gibt es Vor- und Nachbereitungszeit?
7. An wen können Sie sich bei bestimmten Anliegen wenden? Wer ist Ihr Ansprechpartner?
8. Wenn es keine Supervision gibt: Wünschen Sie sich eine Supervision/Teamsitzung?

Konzeption

9. Wird das Konzept der Hochschulbetreuung konsequent in der Praxis umgesetzt?
10. Gehen Sie mit der Konzeption konform?
11. Haben Sie Mitspracherecht bei konzeptionellen Veränderungen? Können Sie sich in dem Bereich einbringen?

Pädagogische Arbeit

12. Wie würden Sie ihr Bild vom Kind beschreiben?
13. Wann treten Sie das erste Mal in Kontakt mit den Eltern/Kindern?
14. Wie gestalten Sie die Eingewöhnung?
15. Sind Sie zufrieden mit der Eingewöhnungsmethode? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?
16. Ist der Betreuungsschlüssel für Sie angemessen?
17. Wird in irgendeiner Art und Weise überprüft, wie Sie Ihre Arbeit machen?
18. Wie schätzen Sie die Räume zum Zwecke der Kinderbetreuung ein?
19. Wie schätzen Sie die räumliche Ausstattung zum Zwecke der Kinderbetreuung ein?
20. Wie ermöglichen Sie den Kindern vielfältige Sinneserfahrungen?
21. Thematisieren Sie den Übergang in andere Betreuungseinrichtungen in Ihrer Arbeit mit Kindern/Eltern? Erfahrungen?

Zusammenarbeit mit Eltern

22. In welcher Form wird die Zusammenarbeit gestaltet? Welche Rolle spielen Sie dabei?
23. Erfolgt ein reger Austausch zwischen Ihnen und den Eltern? Gibt es „Tür-und-Angelgespräche“ oder auch Termine nach Vereinbarung mit Ihnen?

Impressum

Herausgeber:

Hochschule Wismar

Postfach 1210 Tel.: 03841 753 -0

www.hs-wismar.de

Autoren: Anja Günther, Christin Gründer, Philipp Rahn
im Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit B.A.

Begleitung: Prof. Annette Dreier, Judith Malkowski (FH Potsdam)

Im Auftrag der Hochschule Wismar im Rahmen des best practice - Club „Familie in der Hochschule“

Stand: 11.2012